

Nr. 1828
Spielhölle der Galaxis
von Arndt Ellmer

Die ohnehin schon angespannte Situation in der Milchstraße hat sich zum Jahresbeginn 1289 Neuer Galaktischer Zeitrechnung weiterzugespitzt. Nach wie vorkreuzen Zigtausende der mysteriösen Igelschiffe in der Galaxis, die schon mehrere Planeten besetzt und komplett von der Außenwelt abgeschnitten haben. Das in sich zerstrittene Galaktikum weiß keine Lösung, ist derzeit auch zu weit von einer Einigung entfernt: Mißtrauen herrscht zwischen den großen Machtblöcken der Galaxis.

Kein Mensch in der Milchstraße weiß zudem Bescheid, wo Perry Rhodan sowie seine Freunde Reginald Bull und Alaska Saedelaere sind. Die drei Aktivatorträger verschwanden im Pilzdom auf Trokan—dem “zweiten Mars” und tauchten bisher nicht wieder auf. Während es Alaska in die Galaxis Bröhnder verschlagen hat, wo er sich zuletzt dem Zugriff der “Schrottsammler” erwehren mußte, sind Rhodan und Bull in Plantagoo unterwegs und wollen zu den geheimnisvollen Galornen vorstoßen.

Die BASIS, das uralte Trägerraumschiff der Menschheit, das seit Jahrzehnten als Spiel_ und Erlebniswelt genutzt wird, entwickelt sich währenddessen zum Brennpunkt neuer Spannungen. Die BASIS ist im Jahr 1289 ganz eindeutig ein Tummelplatz feindlicher Geheimagenten und gleichzeitig die SPIELHÖLLE DER GALAXIS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Rebekka DeMonn—Eine Plophoserin wird an Bord der BASIS in galaktische Intrigen verwickelt.

Neweyn Cocomoc—Ein Epsaler erlebt als Spieler eine Glückssträhne.

Rukkus Albasta—Der Ertruser ist für die Sicherheit auf der BASIS verantwortlich.

Eleonore Bricksen—Die Terranerin leitet das Spielcasino der galaktischen Spielhölle.

Gla de Moleon—Die Chefin des Terranischen Liga_Dienstes hat die BASIS im Visier.

1.

“Da soll doch der neunschwänzige Siebenteufel dreinschlagen!”

Kordrazze sprang auf. Der Springer stieß den Pneumosessel um und langte mit seinen mächtigen Pranken über den Tisch. Er griff mitten in die Holofelder und löste durch sein Verhalten einen Sektionsalarm aus.

“Das ist ein Regelverstoß”, erklang die sanfte Stimme des Daniel_Roboters, der den achtzehnten von insgesamt neunzig Spieltischen in Halle 60 betreute. “Die Direktion bittet dich mit zweitausend Galax zur Kasse. Wenn du dich weigerst, verhängt die Ressortchefin oder einer ihrer Mitarbeiter ein Hausverbot über dich.”

Die holographischen Spielkarten stellten umgehend die beratende Kommunikation mit ihrem jeweiligen Spieler ein und lösten sich auf. An den Tischen in der Nähe trat übergangslos Ruhe ein. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachteten die Angehörigen der verschiedenen Völker, was sich abspielte.

Kordrazze schnaubte vor Empörung. Seine Wangen glühten, und seine Augen traten ihm beinahe aus dem Kopf. Die Spitzen seines kunstvoll zu acht Zöpfen geflochtenen Bartes zuckten erregt hin und her. Er bückte kurz zu dem Arkoniden zur Linken und dem Plophoser zur Rechten, warf sich dann über den Formenergetisch und bekam sein Gegenüber zu fassen. An den weiten Falten des Gewandes zog er den Rubinier zu sich heran.

“Pakahipper, du riechst ziemlich penetrant. Aber das ist mir egal. Fahr deine kurzen Arme aus und zeig uns, was du in deiner Kutte versteckst!”

Der Rubinier lehnte sich nach hinten und stieß eine Reihe tiefer, grollender Laute aus.

“Was willst du von mir? Laß mich los, Unhold!” wetterte der Translator an der Brust des Wesens.

Große, dunkelbraune Augen in einem rot bepelzten Gesicht starrten den Springer an. Heißer Atem trieb dem Händler ins Gesicht und löste Übelkeit in ihm aus. Er hielt die Luft an und riß den Kerl mitten durch die Karten_Hologramme zu sich herüber.

“Ein Angriff auf Mitspieler führt automatisch zum sofortigen Ausschluß”, fuhr der Daniel_Roboter fort. “Du bist Kordrazze, Handelseigner von Archetz und Sippenpatriarch. Deine Unterschrift auf dem Spielervertrag stammt vom 7. Oktober 1254. Als Stammgast solltest du besser mit den Gepflogenheiten des Kasinos vertraut sein.”

Ein Fesselfeld legte sich um den Tobenden, und der Springer registrierte verblüfft, daß er sich übergangslos in der Rolle des Angeklagten befand.

“Der Kerl spielt falsch!” brüllte er. “Bei Rusuma! Holt ihm endlich die Dinger aus den Ärmeln!”

Das Fesselfeld bannte ihn auf die Stelle.

“Du bist dir der Schwere deiner Anklage bewußt?” fragte Themson von Derlik, sein arkonidischer Mitspieler auf der linken Tischseite.

“Natürlich. Durchsucht ihn!”

Der Daniel_Roboter baute ein zweites Fesselfeld auf.

“Tut mir leid, hoher Guest von Rubin”, verkündete er. “Ich bin verpflichtet, die Anschuldigung zu überprüfen. Laß dich untersuchen.”

Über dem Tisch entstand ein Hologramm mit der Gestalt des Rubiners. Unsichtbare Strahlen tasteten das Wesen ab und projizierten die Ergebnisse in das Hologramm. Der Vorgang nahm nur wenige Sekunden in Anspruch. Ganz zum Schluß begann es an mehreren Stellen in den weiten Ärmeln zu blinken.

“Ich wußte es”, dröhnte Kordrazze. “Es handelt sich um winzige Projektionskristalle. Sie laden sich durch Reibung am Kleiderstoff auf und projizieren Hologramme vom Feinsten. Der Kerl ist ein Falschspieler. Er hat zweimal hintereinander die Königskarte Blau ins Spiel gebracht.”

“Das Argument wird anerkannt.” Der Daniel_Roboter baute das Fesselfeld um den Springer herum ab. “Dein Verhalten ist hiermit entschuldigt. Pakahipper von Rubin wird vom Spielbetrieb ausgeschlossen und muß die Sektion verlassen.”

“Ach! Mehr nicht?” Kordrazze fuhr herum und machte Anstalten, auf den Roboter mit seiner menschlichen Biomaske loszugehen. “Das ist ein todeswürdiges Verbrechen.”

Der Arkonide lachte und maß den Plophoser gegenüber mit einem abschätzenden Blick.

“Wir wollen jetzt weiterspielen!” mahnte er. “Uns fehlt nur der vierte Mann. Daniel, das ist deine Angelegenheit!”

Der Springer nestelte an seinem Bart und steckte sich etwas in den Mund. Augenblicke später näherten sich von allen Seiten Riesen mit feuerroten Bärten und bauten sich um den Tisch herum auf.

“Weg mit dem Blechhaufen!” knurrte Kordrazze. “Und mit dem Betrüger machen wir kurzen Prozeß.”

Ein Springer zückte einen dünnen Stift und deutete damit auf den Roboter. Aus dem Mund des Daniels kräuselte sich Rauch. Die Maschine meldete Totalausfall und rührte sich nicht mehr. Das Fesselfeld um den Rubiner erlosch, und das kam den Springern gerade recht. Wie eine Meute hungriger Schakale stürzten sie sich auf Pakahipper.

*

Neweyn Cocomoc hing auf Feld B28 und strich sich über den kahlen Schädel.

“Damit hast du nicht gerechnet, Fermian. Mach endlich! Viel Auswahl hast du sowieso nicht mehr.”

Die beiden Spieler maßen sich mit einem flammenden Blick. Fermian, der äußerlich unscheinbare Anti, zuckte mit keinem Muskel seines Gesichts. Der Epsaler über ihm stemmte die Fäuste gegen die kaum vorhandene Taille und grinste.

“Du bist zu siegessicher. Das ist nicht gut”, erwiederte der Anti. “Wir Bäalols verstehen es, die Psyche

anderer Wesen auszuloten. Mach dich auf ein paar Überraschungen gefaßt!”

Das Grinsen im Gesicht des Epsaler verstärkte sich. “Du schindest doch nur Zeit. Ich gebe dir vierundzwanzig Stunden für den nächsten Zug. Reicht das?”

Ein winziges Zucken des linken Augenlides von Fermian verriet, daß Cocomoc seinen Gegenspieler soeben bis auf die Knochen beleidigt hatte.

“Bauer von E_3 nach E_21”, zischte der Anti.

Die holographische Projektion der Spielfigur leuchtete grell auf.

“Zug akzeptiert”, verkündete die melodische Frauenstimme des Steuersytrons. “Der Bauer springt zwei Felder nach vorn und zwei Ebenen nach oben.”

Die Spielfigur wechselte den Standort.

“Danke.” Wieder grinste Neweyn Cocomoc, peilte dann einmal nach oben und nach unten.

“Drei Sekunden sind vergangen. Du kannst jetzt den Zug nicht mehr rückgängig machen. Ich biete dir Schach!”

“Dich soll der Teufel holen, Neweyn. Du hast mir die Sicht auf deinen zweiten Springer verdeckt. Leider ist das legal. Ich verlange eine Revanche.”

“Natürlich. Was sonst? Aber du wirst dich gedulden müssen. Ich habe nicht vor, mein Dauerticket mit schnödem Drei_D_Schach zu verplempern. Mich zieht es zu Höherem. Nervenkitzel, du verstehst?”

“Kann sein.”

“Gut. Welchen der beiden Springer soll ich nehmen?”

“Das ist mir gleich.”

“Wie du willst.” Der Epsaler schwebte ein Stück zur Seite und gab den Blick auf seinen zweiten Springer frei. “Mein Spielzug lautet: A_37 nach E_1. Schachmatt! He, Saftladen! Wieso leuchtet die Figur nicht?”

“Tut mir leid”, unterbrach der Syntron. “Alle Spiele sind bis auf weiteres unterbrochen. Es erfolgt eine wichtige Sendung für unsere Gäste.”

Überdimensionale Hologramme flammten auf und zeigten die Oberfläche des Planeten. Mitten zwischen ausgedehnten Hügelketten erschien das ins Riesige vergrößerte Gesicht von Rukkus Albasta, dem Sicherheitschef.

“Ihr befindet euch am sichersten Platz der Galaxis”, verkündete der Ertruser mit dem grün und blau gefärbten Sichelkamm. “Für euren Schutz ist optimal gesorgt. Umfangreiche Schirmstaffeln verhindern Übergriffe. Und die eigene, autarke Energieversorgung mittels Hypertropzapfer verhindert Ausfälle jeder Art. Unser Service ist bereits sprichwörtlich; wir werden ihn in der nächsten Zeit noch erhöhen. Euch stehen in Zukunft nicht nur Servoeinheiten zur Verfügung. Wer Angst hat und auf einer persönlichen Leibgarde besteht, dem stellen wir gern eine Anzahl Kegelroboter zur Verfügung. Leihweise, versteht sich. Wir machen euch wie bei allem einen fairen Preis. Euer Leben und eure Gesundheit sind nirgends besser aufgehoben als bei uns. Wenn es hart auf hart kommt, wird man uns in Zukunft als einen Hort der absoluten Sicherheit bezeichnen. Ich danke euch.”

Die Hologramme erloschen. Leise, säuselnde Musik aus den bekannten Gigawatt_Synthesizern umschmeichelte die beiden Männer in ihrem abgeteilten Areal.

“Da ist etwas faul”, murmelte Fermian.

“Na und?” Der Epsaler beobachtete, wie sein Springer entmaterialisierte und den Platz einnahm, an dem sich bisher der König des Antis befunden hatte. “Sag mal, kann es sein, daß deine Fähigkeit des dreidimensionalen Denkens leicht eingeschränkt ist? Immerhin habe ich vierzig unserer sechzig Partien gewonnen.”

“Das hat nichts mit meinen Fähigkeiten zu tun. Ich bin hier, um meinen geplagten Geist zu entspannen. Nicht, weil ich mich mit dir messen will.”

Neweyn Cocomoc schwebte durch die holographischen Projektionen herab und hielt vor dem Anti an.

“Schön und gut. Ich schätze mal, daß es an den Neutralisationsfeldern liegt, mit denen die Anwendung

latenter Parafähigkeiten verhindert wird.”

Fermian preßte die Lippen zusammen und ballte die Hände zu Fäusten. Die Fingerknöchel traten weiß hervor.

“Geh nicht zu weit!” zischte er. “Wahre ein Minimum an Anstand!”

Der Epsaler wich ein Stück zurück.

“Verzeih mir. Aber ich habe mit euren Konventionen so meine Probleme und denke, daß ich nicht der einzige bin. Wir sehen uns dann zur Revanche. Sagen wir, in drei Wochen um dieselbe Zeit?”

> Ich bin einverstanden.”

“Neweyn Cocomoc, deinem Konto werden achtzigtausend Galax gutgeschrieben”, sagte der Steuersytron. “Weiterhin einen angenehmen Aufenthalt.”

Die beiden Männer verließen das Areal und traten auf einen der freien Plätze in der riesigen Halle 112 hinaus. Bequeme Sessel und robotische Tische erwarteten sie und machten Vorschläge für Getränke und Mahlzeiten. Weder dem Epsaler noch dem Anti stand der Sinn danach. Ihre Blicke wanderten an der vordersten Reihe der über hundert SchachAreale entlang. Die meisten Spieler legten eine Unterbrechung ein und diskutierten über die Holosendung Albastas.

“Die reinste Zeitverschwendug, was die treiben”, knurrte der Epsaler. “Irgendwann werden wir sowieso erfahren, was das Ganze soll.”

“Wenn es dann nicht zu spät ist.”

Neweyn Cocomoc schlug sich an den Kopf.

“Schätze mal, Typen wie du sind hier grundverkehrt. Wieso gehst du nicht in ein Kloster deiner Bäälol_Priester? Laß mich raten: Dort herrscht ein Aufnahmestopp wegen Überfüllung.”

“So ungefähr ist es. Jedes Volk reagiert auf seine Weise, wenn das Galaktikum angesichts einer Bedrohung von außen versagt. Und eine Bedrohung von außen ist es ja bekanntlich.”

“Nicht für euch Antis. Es betrifft vor allem die Menschheit und deren Abkömmlinge. Damit vielleicht auch uns Epsaler.”.

Er schnippte mit den Fingern und stapfte davon. Aus den Augenwinkeln heraus nahm er wahr, wie ihm der Anti einen Augenblick lang fassungslos nachstarrte, ehe sein Gesicht wieder die übliche eisige Miene zeigte.

Eins zu null für die LFT, dachte Neweyn Cocomoc. Ein, zwei Wochen noch, dann habe ich diesen eingebildeten Pinsel so weichgeklopft, daß er eine Behandlung durch seine Priester braucht.

*

Buddy Encelady riß die Tür auf.

“Schnell!” keuchte er. “In Halle sechzig machen die blöden Händler einen Rubiner fertig.”

Rebekka DeMonn hob den Kopf.

“Was ist mit den Sicherheitssystemen?”

“Werden gestört. Und der Rubiner befindet sich in einem Knäuel aus Leibern. Da ist es selbst für Feldprojektoren schwer, die Kämpfenden zu trennen.”

“Ich komme sofort.”

Der einen Meter fünfzig große Kolonist von Epheyta rannte davon.

Die Beauftragte für Sicherheitsfragen orderte ein Dutzend Kampfroboter an den Ort des Geschehens und stieg in ihren SERUN. Augenblicke später raste sie in waagrechtem Flug ihrem Ziel entgegen.

Encelady entdeckte sie nirgends. Vermutlich hatte er eine seiner Abkürzungen genommen.

Schon von weitem drang ihr der Lärm entgegen. Vorfälle wie dieser ereigneten sich alle Tage. Selbst den aufmerksamsten Automaten entging ab und zu etwas, und Spielernaturen neigten erfahrungsgemäß zur Gewalttätigkeit, wenn sie falsches Spiel vermuteten. Das galt für Angehörige aller Kulturkreise.

Daß jemand Störsender mit sich führte und einen Teil der Sicherheitssysteme ausschaltete, war in

diesem Jahrzehnt der ruhmreichen Geschichte des Spielkasinos allerdings noch nie vorgekommen.

Rebekkas SERUN baute ein Prallfeld auf, und sie durchquerte den Eingang. Sie hielt sich unter der Decke, überflog die Hälfte der Halle und gab Anweisungen an die Kampfroboter.

“Nehmt sie alle fest! Wegen Eingriffs in die Souveränität des Kasinos erhalten sie höchste Geldstrafen. Für entstandene Schäden haften sie ebenfalls.”

Die kegelförmigen Maschinen mit ihren langen Tentakelarmen hielten sich erst gar nicht mit Beschwichtigungsversuchen auf. Ihre Paralysatoren mähten die Springer reihenweise nieder. Ein paar suchten ihr Heil in der Flucht, doch sie kamen höchstens bis zum nächsten oder übernächsten Tisch, ehe sie gelähmt zu Boden sanken.

Es war merkwürdig, fand Rebekka: Keiner der Anwesenden schien die Holosendung von Rukkus Albasta mitbekommen zu haben. Oder sie machten sich nichts daraus und taten es als blödes Gerede ab.

Das war es in den Augen der Frau auch. Sie hielt die Sendung für einen Fehler.

Endlich kippte der letzte Springer um. Es war Kordrazze, der Urheber der Keilerei. Zwischen seinen Pranken hingen mehrere Fetzen eines Gewandes sowie rötliche Fellbüschel.

“Was ist mit dem Rubinier?” fragte Rebekka die Maschinen.

“Er ist bewußtlos und hat ein paar Rißwunden im Fell. Ansonsten weist sein Körper etliche Prellungen auf. Schwerere Verletzungen sind nicht festzustellen.”

Rebekka DeMonn landete neben dem Tisch und öffnete den Helm. Mit reglosem Gesicht musterte sie den Liegenden.

“Das dürfte zu verschmerzen sein. Schlimmer wiegt die Tatsache, daß er falsches Spiel getrieben hat.”

“Vielleicht war er sich dessen gar nicht bewußt.” Buddy Encelady langte keuchend bei ihr an. “He, du warst aber schnell! Na ja, SERUN.”

“Wer den Kontrakt nicht liest, ist selbst schuld”, erwiderte sie ihrem Assistenten. “Was anderes wäre, wenn er den Inhalt nicht kapiert hätte. Aber dann wäre jeder Servo gern zur Auskunft bereit gewesen.”

Sie gab dem Pikosyn Anweisungen, den Rubinier in ein Antigravfeld zu betten und in ihr Büro zu transportieren. Dann wandte sie sich über den Sprachverstärker ihres SERUNS an die Anwesenden.

“Meine Damen und Herren, wir bedauern diese Störung der Spielruhe zutiefst. Dies ist jedoch kein Grund, sich die Laune verderben zu lassen. Die Leitung des Spielkasinos wünscht allen einen angenehmen Aufenthalt und viel Glück.”

“Von wegen Glück”, klang es vom Eingang her. Dort stand ein hohläugiger Ara, dessen nackter, offenbar vom Rauschgift ausgemergelter Körper mit zahlreichen Edelsteinen und Ketteneschmuck behangen war. “Soeben ist das Humanidrom gefallen.”

Übergangslos herrschte atemlose Stille in der Halle.

“Ja, ihr habt ganz richtig gehört”, fuhr der Exzentriker fort. “Die Tolkander haben Lokvorth und das Humanidrom besetzt. Als nächstes ist garantiert unser geliebtes Paradies dran!”

Der ganze Saal hielt für einen Augenblick den Atem an. Dann rief jemand: “Raus hier! Bringt euch in Sicherheit!”

Fünfhundert Angehörige verschiedener Völker drängten zu den Ausgängen.

“Halt! Wartet!” rief Rebekka DeMonn. “Es besteht keine Gefahr. Wir sind hier absolut geschützt!”

Jemand lachte meckernd. “Steck dir deine BASIS an den Hut, Mädchen. Tschüs und auf Nimmerwiedersehen!”

2.

“Ich habe Informationen über dich eingeholt, Pakahipper.”

Rebekka DeMonn musterte den Rubinier. Das Wesen aus dem System von Rois Stern saß vornübergesehen auf dem Stuhl, den Buddy Encelady ihm hingeschoben hatte. Entfernt ähnelte es einem fast

drei Meter hohen bedaddischen Shringaal oder einem terranischen Känguruh.

“Beobhal gorumos ghingam”, kam es über seine Wulstlippen. “Solcherlei habe ich mir gedacht.”

Die Plophoserin wartete eine Weile, aber Pakahipper schwieg, als gäbe es nichts weiter zu sagen.

“Du bist ohne Wissen deines Monarchen hier”, fuhr sie schließlich fort. “Du hast deinen Urlaub verlängert, ohne ihn um Erlaubnis zu fragen. Spielst du Roulette? Bist du süchtig?”

“Nein. Kein Rubin ist süchtig.”

“Wieso kehrst du dann nicht in deine Heimat zurück? Dort wartet deine Sippe auf dich. Du bist der Oberste Türhüter deines Planeten. Das ist vergleichbar mit dem Ersten Terraner oder dem Ministerpräsidenten irgendeiner planetaren Regierung. Wo bleibt deine Verantwortung, Pakahipper? Willst du alles Howalgonium deines Planeten verspielen?”

Roi Danton alias Michael Rhodan war es gewesen, der im Jahr 2435 alter Zeitrechnung auf Rubin dieses wertvolle Metall entdeckt hatte. Es verhalf dem inzwischen entwickelten Volk zu solidem Wohlstand.

“Nur ein bißchen. Die Karten sind schuld. Die Möglichkeit, mit Spielkarten zu kommunizieren, ist faszinierend.”

“Eine winzige syntronische Spielerei. Du machst mir nichts vor. Ich durchschaue dich. Du hast die Mogelkristalle bei einer Zwischenstation des Linienschiffes auf Olymp gekauft und sie in den Falten deiner Ärmel versteckt. Auf diese Weise gewinnst du jedes Spiel. Die Chancen, daß dir die Überwachungsautomaten bei einer zufälligen Überprüfung auf die Schliche kommen, betragen eins zu tausend.”

“Wenn du es sagst, wird es stimmen.”

Rebekka DeMonn beugte sich über den Tisch und schlug mit der flachen Hand auf die Holzimitat_Fläche. Buddy Encelady zuckte erschrocken mit den Augenlidern.

“Du bist dir des Ernstes deiner Lage offenbar nicht bewußt”, sagte sie, und ihre rauchige Stimme sank zu einem gefährlichen Flüstern herab. “Du hast gegen die Paragraphen siebzehn, achtundachtzig und Siebenhundertzweißl deines Spielervertrages verstößen. Du hast dich nach galaktischem Recht strafbar gemacht und wirst deine Strafe umgehend antreten.”

“Als Oberster Türhüter Rubins genieße ich vollkommene politische Immunität.”

Rebekka hatte Mühe, angesichts der Naivität ihres Gegenübers ernst zu bleiben. Sie griff in eine der Schubladen und holte eine Folie heraus. Betont lässig schob sie ihm den Gegenstand seiner endgültigen Kapitulation über den Tisch.

“Eine Nachricht deines Monarchen. Das Parlament hat deine Immunität aufgehoben. Du bist dein Amt los und darfst dich ab sofort nicht mehr Oberster Türhüter nennen. Deine Familie hat sich mitsamt der Schande in die Berge zurückgezogen.”

Pakahipper begann am ganzen Körper zu zittern. Er warf den Stuhl um und plumpste gegen den Tisch. Er verschlang die Zeilen in seiner Muttersprache, trommelte dabei mit den Ellenbogen aufgeregte Wirbel.

“Das ist ein Scherz”, versuchte er es ein letztes Mal. “Dieses Schreiben ist gefälscht.”

“Es ist echt.”

“Wie willst du es in so kurzer Zeit bekommen haben?”

“GALORS macht es möglich. Du weißt, was GALORS ist?”

Endlich gab der Spielbesessene auf. Wie ein Häuflein Elend stand er da, wirkte mit einemmal gar nicht mehr riesig. “Was soll ich bloß tun?”

“Du kannst nicht mehr viel tun. Deine Familie hat allen Besitz veräußert. Du bist ein armer Teufel. Die Verstöße gegen den Kontrakt mit uns schlagen mit fünfhunderttausend Galax zu Buche. Du wirst das Geld kaum aus eigenem Vermögen aufbringen können.”

“Ich habe Howalgonium_Verstecke, die außer mir keiner kennt. Ich werde mich freikaufen.”

“Zu weit weg, Pakahipper. Wir können kein Schiff und kein Aufsichtspersonal zur Verfügung stellen.” Rebekkas Stimme klang jetzt schneidend. “Es gibt nur eine Möglichkeit.”

“Bitte sag sie mir schnell!”

“Kraft meines Amtes verurteile ich dich dazu, die fünfhunderttausend Galax aus eigener Kraft

abzuarbeiten. Buddy Encelady wird dich in ein Fesselfeld legen und in eine der Fähren bringen. Sobald ich Zeit habe, schaffe ich dich persönlich hinab nach Stiftermann Drei. Dort weise ich dir eine Arbeit zu. Du wirst so lange schuften, bis du schuldenfrei bist und dir das Geld für den Heimflug verdient hast. Alles andere ist deine Sache.”

“Ich werde sterben”, jammerte der Rubiner. “Diese Schmach halte ich nicht aus.”

Rebekka DeMonn gab ihrem Faktotum einen Wink. Buddy aktivierte einen Projektor und schleppete den Verurteilten davon.

Tausende von dieser Sorte gab es auf dem dritten Planeten der roten Sonne Bedden. In den ehemaligen Anlagen des Galaktikums wartete genug Arbeit auf sie. Ein paar Jahre vielleicht, dann hatte der Rubiner seine Schulden abgearbeitet und war ein freier Mann.

Manche sollten ihre Verträge besser durchlesen, bevor sie unterschreiben, dachte Rebekka und warf einen Blick auf das Hologramm mit dem Datum und der Uhrzeit. Es zeigte den 26. Januar 1289 NGZ, 15.45 Uhr. Eine Viertelstunde noch bis zur Besprechung mit den Ressortchefs. Die Plophoserin machte sich auf den Weg.

*

“Ich will sofort in mein Schiff!”

Themsor von Derlik berührte wiederholt den Wärmekontakt des Schotts und hieb dann mit der Faust gegen das Metall.

“Tut mir leid. Die Transmitter und alle Zugänge zu den Hangars sind blockiert.” Der Syntron klang ausgesprochen ungnädig. “Es liegt eine Anweisung der Geschäftsleitung vor, niemanden aus dem Schiff zu lassen.”

“Das ist Freiheitsberaubung!”

“Es geschieht zu deinem und der anderen Schutz. Es gibt derzeit keinen Ort in der Milchstraße, der so sicher ist wie die BASIS.”

“Das kannst du deiner Großmutter erzählen.”

“Verzeihung, ich habe keine Großmutter.”

“Den besten Schutz finde ich in *meinem* Schiff.”

“Das ist ein Irrtum.”

Der Arkonide gab es auf und hielt nach einem anderen Eingang Ausschau. Seine Augen weiteten sich.

Den Korridor entlang quoll eine Masse aus Leibern. Schwitzend und keuchend schob sie sich heran und machte erst halt, als sie ihn beinahe an der Wand platt gequetscht hatte. Dort, wo soeben noch das Schott existiert hatte, gähnte jetzt die Schwärze des Leerraums, teilweise unterbrochen durch das grelle Licht eines Sternhaufens. Vor diesem Sternhaufen bewegten sich die Schatten unzähliger Schiffe.

Der Strom der Flüchtenden geriet ins Stocken. Der dunkle Abgrund und das grelle Licht lösten bei einem Teil von ihnen Angst und Panikreaktionen aus.

“Laßt euch nicht verwirren!” rief eine Stimme. “Das sind nur Projektionen!”

Die bedrohliche Holographie zoomte und riß die endlosen Pulks heran bis fast dicht vor die Augen der vordersten Männer und Frauen.

“Hier spricht Rukkus Albasta”, vernahmen sie erneut die Stimme des Sicherheitschefs. “Dies ist eine Aufzeichnung, die wir vor wenigen Augenblicken über Terrania_Multimedia_Session erhalten haben. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, euch diese Informationen weiterzugeben. Inzwischen haben sich beim Sternhaufen 47 Tucani annähernd hundertdreißigtausend Igelschiffe versammelt. Es kommt auch weiterhin zu Vorstößen in bestimmte Gebiete der Milchstraße. Die Zahl der von den Tolkandern eroberten Welten hat die Sechzig erreicht. Lediglich der Angriff auf das Wega_System konnte zurückgeschlagen werden. Das Bedden_System und die BASIS sind von all diesen Vorgängen nicht betroffen. Warum das so ist, seht ihr wie folgt.”

An Stelle des Abgrundes zwischen den Sternen tauchte eine Statistik auf. Sie zeigte alle bisher von den Fremden besetzten und mit dem Tangle_Scan belegten Sonnensysteme.

“Das Schaubild beweist, daß die Mehrheit der von den Tolkandern eingenommenen Welten in einem Radius von achttausend Lichtjahren um Sol liegt. Lokvorth ist eine der wenigen Ausnahmen. Und die BASIS liegt ebenfalls außerhalb des Gebietes. Ihr droht keine Gefahr.”

“Lüge, alles Lüge! Flieht, Leute! Lauft um euer Leben!”

Jemand hieb Themisor von Derlik die Fäuste in die Magengrube. Er bedankte sich mit einem harten Stoß seines rechten Ellenbogens. Mehr war bei der Enge am Schott nicht drin. Der Typ, ein Kolonie_Akone mit breitem Mund und schiefer Nase, verdrehte die Augen und sackte in sich zusammen.

“Memme!” zischte der Arkonide. “Unwürdiger Tropf! Beleidige meine Nase nicht länger mit deiner Anwesenheit.”

Er drückte die Arme auseinander und versuchte, an der Wand entlang von der Tür wegzukommen.

Jemand schrie: “Legt Feuer! Zerstört den Moloch!”

“Nehmt Vernunft an. Kehrt in eure Unterkünfte zurück!” riet Rukkus Albasta. “Habt ihr die Paratronstaffel vergessen, die die BASIS zu einer uneinnehmbaren Festung macht?”

“Und der Tangle_Scan? Was ist mit dem?”

“Er reicht—soweit wir wissen zwei Lichtsekunden weit. Die modernen Schirmstaffeln der BASIS haben einen maximalen Radius von drei Lichtsekunden. Die Strahlung kann das Schiff gar nicht erreichen.”

Themisor streckte sich. “Ist das wahr?”

“Natürlich. Du brauchst nur einen Blick in die Schiffsdaten zu werfen. Dort findest du es schwarz auf weiß oder rot auf grün, ganz wie du willst. Natürlich hat keiner von euch diese Daten jemals durchgesehen. Die Kasinos sind wichtiger, und das ist gut so. Der Direktor verbürgt sich übrigens für eure Sicherheit. So steht es in jedem Kontrakt.”

“Wenn du die Wahrheit sagst, dann ist die BASIS der derzeit sicherste Ort in der ganzen Galaxis”, staunte der Arkonide.

“Das ist meine Rede”, beharrte die Stimme des Sicherheitschefs. “Bitte befolgt meinen Ratschlag und kehrt in eure Unterkünfte zurück. Die Paratronstaffel ist rund um die Uhr einsatzbereit. Wenn sich im Umkreis von hundert Lichtjahren um Bedden auch nur das Geringste tut, aktiviert sie sich im Bruchteil einer Sekunde.”

Themisor von Derlik spürte plötzlich die Augen Hunderter Spieler und Spielerinnen auf sich ruhen. Er stand zuvorderst und stellte so etwas wie den Anführer des Pulks dar. Daß ihm das gegen den Strich ging und er sich unfreiwillig in dieser Rolle befand, störte außer ihm keinen.

“Also gut!” rief er laut. “Wir tun, was du uns rätst. Wir bleiben.”

“Dafür erhält jeder eine Freirunde bei einem Spiel seiner Wahl.”

Jubel brach aus. Die Angst der vergangenen Minuten war übergangslos verflogen.

3.

Terra, August 1287 NGZ

Der Gleiter beschrieb einen weiten Bogen über der Elk Creek Reservation und sank dann langsam dem kleinen Plateau über den Wasserfällen entgegen.

“Es ist Zeit, Clara.” Der Syntron riß die einzige Insassin des Fahrzeugs aus ihren Träumen. “Du solltest jetzt die Maske aufsetzen.”

“Ja, ist gut.”

In der Wand neben ihr öffnete sich eine Klappe. Sie nahm die dünne Chamäleon_Folie heraus und starre in das holographische Spiegelfeld, das sich vor ihr aufbaute. Entschlossen hielt sie die Folie vor ihr Gesicht und preßte sie dann dagegen.

Das Material schmiegte sich übergangslos an und haftete wie eine zweite Haut. Am Haaransatz gab es

ein paar Überlappungen, aber diese trockneten rasch ab und fielen als Staub zu Boden. Der Bereich der Nasenöffnungen und der Augen blieb frei. Dafür wirkte die Tinktur endlich, die sie sich kurz vor dem Start auf die Bindegewebe geträufelt hatte. Die Iris hellte sich deutlich auf und nahm eine wasserblaue Farbe an. Das Haar schimmerte braun, und die Fingernägel erhielten einen leicht silbernen Glanz.

Die Stimmbänder verzogen sich für zwei Stunden und veränderten Frequenz und Amplitude. Ihre Stimme klang deutlich höher, die Bänder schwangen schneller.

Die Folie begann sich zu verändern, und mit ihr veränderten sich auch die Gesichtszüge. Aus dem ausdrucksstarken Gesicht wurde innerhalb weniger Augenblicke eine Allerweltsvisage mit Falten und Runzeln.

Der Spiegel erlosch, und Clara erhob sich. Sie streifte ihre Stiefel ab und schlüpfte in das Paar, das aus dem Ausrüstungspäckchen ragte. Sie besaßen dicke Innensohlen, machten die Trägerin so fast zehn Zentimeter größer.

Clara warf einen Blick aus dem Fenster und entdeckte die Gruppe der Roboter, die den Unfallort abschirmten.

“Sie sagen, es war kein Unfall”, murmelte sie.

“Bisher steht fest, daß Fremdverschulden nicht in Frage kommt. Du hast Glück. Die Medien haben ihre Automaten schon abgezogen.”

“Wie tröstlich.”

Der Gleiter setzte auf, und sie zog den Gürtel aus dem Päckchen und legte ihn sich um.

“Wie lautet dein Auftrag, Syntron?”

“Ich habe hier zu warten, bis du zurückkehrst.”

“Gut. Ich werde mich beeilen.”

Die Tür glitt zur Seite, und sie schaltete den Gürtel ein und schwebte hinaus über den Abgrund. Ein winziger Reflex am Himmel zeigte die Anwesenheit einer Spionsonde. Sie gehörte dem Terranischen Liga_Dienst und wachte darüber, daß niemand Veränderungen an der Unfallstelle vornahm.

Im Schutz des Individualsirms schwebte die Spezialistin hinab zwischen die Felsen. Die Roboter wichen zur Seite und ließen sie durch.

“Achtung”, wisperte eine menschliche Stimme im winzigen Ohrempfänger. “Es ist jemand in der Nähe. Die Roboter haben Anweisung, so zu tun, als hätten sie nichts bemerkt.”

Sie senkte die Lider. Die Spionsonde hoch oben zoomte garantiert und übertrug ihr Bild an eine übergeordnete Stelle. Dort wußte man jetzt, daß der Ohrempfänger funktionierte.

Die TLD_Agentin landete keine fünf Meter von dem Toten entfernt. Wie lange Samuel Elmsworth bereits auf den scharfkantigen Steinen lag, ließ sich auf die Minute genau feststellen. Clara wollte es gar nicht wissen. Details dieser Art interessierten sie nicht. Sie hielt den Atem an, denn die zerschmetterte Leiche stank wie alle, die drei Tage und älter waren.

Sie ging in die Hocke und wandte den Kopf nach oben. Zwanzig Meter über ihr ragte der Felsen in die Luft. Dort oben hatten die Roboter der zuständigen Distriktbehörde und des TLD bereits alles abgesucht.

Es stand fest, daß der Stellvertretende Leiter des Entwicklungshilfe_Ministeriums sich in die Tiefe gestürzt hatte. Drei Stunden nach seinem Dienstschuß war das gewesen. Er hatte seinen Mitarbeitern ein schönes Wochenende gewünscht und war dann, wie gewohnt, in die Berge geflogen.

Irgendwo hier in der Nähe gab es einen Transmitter zu einem Schiff, das droben im Orbit über dem amerikanischen Kontinent hing, in Sechsunddreißigtausend Kilometern Höhe und immer über demselben Fleckchen Erde. Die Maschinen hatten das Gerät noch nicht geortet und keinen Zugang zu einem Versteck oder einer Höhle entdeckt, aber das wollte nichts heißen.

Der Tote trug keine auffälligen Gegenstände bei sich. Sein ID_Chip hatte den Absturz unversehrt überstanden. Ansonsten führte der Tote ein Taschentuch mit sich, einen Chronographen mit Diktiergerät und ein bißchen Schmuck: eine Halskette, einen Ring.

So stand es in der Liste, die Clara kurz vor dem Flug hierher überflogen hatte.

“Ja, das ist er”, sagte sie zu sich selbst und erhob sich.

Sie entfernte sich zehn Meter gegen den Wind und atmete tief durch. Dann kehrte sie zu dem Toten zurück und betrachtete den Ring an der rechten Hand.

Die Platin_Terkonit_Fassung ummantelte einen Kern aus reinem Howalgonium. Ein teures Schmuckstück, für das man bei einem der staatlichen Händler gut und gern eine halbe Million Galax auf den Tisch legen mußte.

Der Tote lag auf dem Gesicht, umrahmt von einer Lache aus eingetrocknetem Blut. Elmsworth hatte seinem Leben ein Ende gesetzt, bei dem nicht einmal die Wiederbelebungsversuche der fähigsten Mediziner in der ganzen Galaxis eine Wirkung gezeigt hätten. Es mußte in seiner Absicht gelegen haben, daß man ihn erst nach Tagen fand, wenn der Körper halb verwest und das Gehirn vollständig abgestorben und in Zersetzung übergegangen war.

“Kann ich die Halskette mal sehen?” fragte sie und entfernte sich erneut, um frische, unverseuchte Luft zu atmen.

Einer der Roboter hob den Toten ein Stück vom Boden empor, der andere nestelte mit zwei Tentakeln an der Kette herum und öffnete den Verschluß. Er breitete sie auf einem flachen Felsen etwas abseits des Toten aus.

Clara musterte die kunstvoll geschmiedeten Kettenglieder und den Anhänger. Auf den ersten Blick bot das grünrot_goldene Ding von ovaler Form keine Auffälligkeiten. Es zeigte zwei ineinander verschlungene Arme oder Schlangen. Die eigentlichen Feinheiten stachen erst beim zweiten Betrachten ins Auge.

“Ich möchte Vergrößerungen des Anhängers, und zwar zwanzig_, fünfzig_ und hundertfach. Überspielt sie in den Syntron des Gleiters.”

Die Automaten bestätigten und schwebten mit der Halskette zu einem Felsen abseits des Fundortes.

“Achtung, die Entfernung zwischen dem Fremden und dir beträgt nur noch zwölf Meter”, wisperte es in ihrem Ohrenpfänger.

Wieder klappte sie für eine halbe Sekunde die Augenlider nach unten. Dann zog sie die Stirn kraus. Das bedeutete eine Frage.

“Unbewaffnet. Klein. Terraner”

Erleichtert schritt sie um die Absturzstelle herum und musterte intensiv den Boden.

“Du kommst ihm näher. Das Gebüsch mit den rosaroten Blüten. Er steckt mittendrin.”

Sie ging zweimal an dem Ort vorbei, dann blieb sie stehen.

“Komm heraus, wenn dir dein Leben lieb ist!” rief sie.

Er kam. Es handelte sich um einen Mann. Er maß einen Meter fünfzig und besaß deutliche Anzeichen von Zwergwüchsigkeit: einen großen Kopf mit einem zu klein geratenen Körper. Dazu schütteres Haar, Segelohren, einen breiten Mund und Augen, rund und traurig. Mit den übergroßen Händen schien er nichts anfangen zu können. Die Hosen waren an den Knien ausgebeult, und die Schuhe mußten aus dem zwanzigsten Jahrhundert alter Zeitrechnung stammen. Hinten breit und schiefgelatscht, vorne viel zu eng und so anatomiefeindlich, daß es Clara einen Schauder über den Rücken jagte.

Es war ihre erste Begegnung mit Buddy Encelady.

*

Der Gleiter hob lautlos ab und stieg in den klaren, blauen Himmel über den Rockies hinauf. Der Kerl saß in der ersten Reihe, und eine optische Sichtsperrre verhinderte, daß er Clara beobachten konnte. Dafür behielt sie ihn im Blick. Anfangs rutschte er ungeduldig hin und her wie ein kleiner Junge. Danach tat er, als sei er eingeschlafen, und schnarchte leise vor sich hin.

“Du kannst mich nicht täuschen”, sagte sie. “Erzähl mir, wie du zur Absturzstelle gekommen bist. Vor allem, wann!”

“Ist das ein Verhör?”

“Du kannst es so nennen.”

“Du gehörst also zum TLD.”

“Vielleicht. Ich bin Clara.”

“Buddy Encelady. Meine Heimat ist Epheyta. Eine alte terranische Kolonie. Du weißt, wo das ist?”

“Im Orion_Arm, allerdings könnte ich es nicht mit Bestimmtheit sagen.”

“Orion ist richtig. Im Jahr 2463 landete der erste terranische Raumer auf dem Planeten. Weitere zweihundert Schiffe folgten. Dann war erst einmal tausend Jahre Ruhe. Viel später besannen sich die Nachfahren der Siedler darauf, daß sie zum Menschenvolk gehörten. Sie rüsteten eines der alten Schiffe aus und schickten es nach Terra. Die Entwicklungshilfe setzte ein. Das wirtschaftliche Aufholen begann, und es fand hauptsächlich in der Zeit statt, in der Rhodan in fernen Galaxien Superintelligenzen aufspürte und kosmische Rätsel löste. Kurze Zeit nach der Einführung der Neuen Galaktischen Zeitrechnung und der Gründung der Kosmischen Hanse hatte Epheyta den Anschluß an die Gegenwart geschafft. Heute ist die Kolonie selbständig. Sie gehört weder zur LFT noch zu einem anderen Gebilde.”

Clara schmunzelte. “Wenn du jetzt noch sagst, daß du der Botschafter deines Volkes auf Terra bist, dann glaube ich es.”

“Es böte sich an. Aber ich_habe den Toten wirklich. nur durch Zufall gefunden. Ich hörte einen Schrei und machte mich auf die Suche.”

Die Agentin wußte inzwischen, daß Encelady die Wahrheit sagte. Man hatte sein Flugaggregat keine fünf Kilometer von der Stelle entfernt gefunden, wo sich Samuel Elmsworth umgebracht hatte.

“Ich liebe die Einsamkeit”, plapperte der Kolonist weiter, doch diesmal hatte Clara den Eindruck, daß er log. Zum mindesten wollte er etwas überspielen, und er redete immer schneller. “An Terra interessiert mich auch nicht der Rummel, sondern die Natur ...”

Clara ließ ihn reden und baute neben der optischen auch eine akustische Abschirmung auf. Sie stellte eine Verbindung mit der Außenstelle in Frisco her und gab die Beschreibung des Mannes und seinen Namen durch.

“Versucht zu ermitteln, ob er als blinder Passagier eingereist ist und von wo aus er nach Terra gelangt ist. Treiben ihn Geschäfte her, oder macht er Urlaub?”

Die Antwort traf zwei Minuten später ein. “Die gesuchte Person ist als gewöhnlicher Besucher über die Transmitterstrecke eingereist. Ausgangsort ist Olymp, aber das will nichts heißen. Geschäfte sind unwahrscheinlich. Dazu ist der Dispositionsrähmen seiner Kreditchips zu klein.”

“Sind die Chips untersucht worden?”

“Ja. Herkömmliche Ware. Ein paar scheinen auch auf der BASIS benutzt worden zu sein.”

Die BASIS also!

“Danke”, sagte sie und hob die beiden Sperren im Gleiter auf.

Buddy Encelady stieß einen Schreckensruf aus, als sie aufsprang und ihn an der Schulter packte.

“Olymp war nur eine Zwischenstation von dir. Woher kommst du?”

“Von Epheyta. Das habe ich schon gesagt.”

“Das mag deine Heimat sein. Wo lebst du? Wo arbeitest du?”

“Ist das wichtig?”

“Für mich nicht. Aber für dich. Der Zeitraum deiner Befragung könnte davon abhängen.”

“Ich lebe und arbeite seit sechs Jahren in der galaktischen Spielhölle. Du weißt schon. Das ehemalige Trägerschiff Rhodans.”

“Aha. Und weil es dort so schön ruhig ist, fühlst du dich wohl.”

“Eben nicht. *Hier* fühle ich mich wohl. Im übrigen möchte ich sofort meinen Anwalt sprechen.”

“Kein Problem. Wie heißt er?”

“Weiß ich nicht. Ich muß mir erst einen suchen.”

“Nimm einen Robot_Anwalt. Das kommt am billigsten.”

“Ich habe mächtige Beschützer.”

“In der BASIS?”

“Mag sein. Was rätst du mir?”

“Nichts. Dein mächtigster Beschützer liegt tot dort drunten in der Schlucht. Er hätte dir bestimmt einen guten Anwalt besorgt.”

“Bestimmt.”

Buddy Encelady zuckte zusammen. Er seufzte tief und schlug sich mit den flachen Händen gegen den Kopf. “Ich Dummkopf! Ich Trottel!”

“Natürlich hast du ihn gekannt. Woher?”

“Aus der BASIS. Er kam ab und zu auf ein Spielchen vorbei.”

“Nur ab und zu?”

“Na gut. Regelmäßig eben. Er war süchtig.”

“Siehst du. Das erklärt doch schon einiges.”

“Was denn?”

“Die Unterschlagung von Regierungsgeldern zum Beispiel. Er muß gewußt haben, daß ihm die Behörden dicht auf den Fersen waren. Wozu hätte er sich sonst umbringen wollen?”

“Au weia. So schlimm habe ich ihn nicht eingeschätzt.”

“Kann es sein, daß du schon wieder lügst?”

Buddy Encelady schrie zornig auf. “Was bist du? Telepathin? Empathin? Oder spielst du nur mit mir?”

Clara blieb ihm die Antwort schuldig.

*

“Feine Arbeit, garantiert siganesische Produktion. Schau dir vor allem die hundertfache Vergrößerung an.” Gia de Moleon schob die Folien über den Tisch.

Äußerlich machte Gia den Eindruck einer liebenswerten älteren Dame, hundertdreißig Jahre alt und leicht angegraut. Sie ging ein wenig gebeugt. Die Marsianerin de Moleon hatte braune Augen, einen deutlich blasseren Teint als Rebekka und trug unauffällige Kleidung von grauer Farbe. Wer sie so sah, konnte sich nur schwer vorstellen, daß hier die Gebieterin über ein Heer von Agenten vor ihm stand, damit eine der mächtigsten und einflußreichsten Persönlichkeiten der LFT.

Clara trug noch immer die Maske und die Stiefel. Solange sie den Kerl aus der Spielhölle in ihrer Nähe wußte, konnte sie kein Risiko eingehen. Eine zufällige Begegnung, eine ungeschickte Bewegung oder gar identische Kleidungsstücke mußten den dümmsten Galaktiker argwöhnisch machen.

Die Verzierungen der beiden ineinander verschlungenen Arme stellten Bilder dar. Eines davon zeigte scherenschnittartig die Silhouette des Toten. Eine andere Silhouette ließ sich nicht zuordnen.

“Unsere Spezialabteilung arbeitet bereits daran”, fuhr die Chefins des TLD fort. “Es kann sich nur um Stunden handeln, bis die Identität des Gesichts festgestellt ist.”

Clara ließ die Folien sinken.

“Der Syntron soll aus der Silhouette einen Kopf errechnen und ein Hologramm in die Unterkunft projizieren, in der sich Buddy befindet”, schlug sie vor. “Wir testen seine Reaktion.”

“Du bist dir sicher, daß er beide kennt?”

“Ja. Steht die Höhe der unterschlagenen Gelder inzwischen fest?”

“Hundertvierzig Millionen Galax. Alles in allem ein ganzer Monatsetat. Elmsworth hat bis zuletzt versucht, das Ganze zu verschleiern. Wäre da nicht eine Routineanfrage an eine der Welten des Fonds gewesen, hätte es keiner gemerkt. Manche Planeten haben die bewilligten Gelder gar nicht erhalten oder nur einen Teil.”

“Er war süchtig. Seine Handlungsweise läßt nur den Schluß zu, daß er hohe Spielschulden hatte und diese nach und nach durch den Griff in die Staatskasse abstottern wollte. Parallel dazu hat er vermutlich in jedem Urlaub neue Schulden in der BASIS aufgehäuft.”

Der Syntron meldete, daß das Hologramm fertiggestellt war.

Gia de Moleon nahm mehrere Schaltungen an ihrem Terminal vor. Der Raum mit Buddy Encelady

wurde sichtbar.

“Bastle zu dem Kopf einen passenden Rumpf!” ordnete sie an. “Und zeig uns das Ergebnis!”

Ein Hologramm baute sich auf. Die Merkmale des Kopfes ließen auf einen Epsaler oder Überschweren schließen, und entsprechend breit und kompakt zeigte sich auch der Körper. Quadratisch, praktisch eben.

Gia war zufrieden. “Projiziere die Gestalt in Buddys Unterkunft!”

Gebannt starrten sie auf die Wand. Buddy Encelady ging unruhig in seiner Behausung umher. Plötzlich aber hielt er inne und starnte ans Ende des Raumes.

“Monjacza!” stieß er hervor. “Wo kommst du her? Willst du mich befreien? Das wäre ein Fehler. Besorg mir einen Anwalt.—Monjacza?”

Das Hologramm gab keine Antwort und verblaßte. Buddy starrte eine Weile auf die Stelle an der Wand, dann schlug er sich in bekannter Manier mit den Handflächen gegen den Kopf.

“Ich Idiot! Ich Armleuchter!”

Es half ihm nichts. Zwei Roboter holten ihn ab und brachten ihn in den Steuerraum zu den beiden Frauen. Gia de Moleon tarnte sich hinter einem Schirm, der ihre Gestalt in wabernden Nebel verwandelte. Clara führte die Unterhaltung.

“Du kennst ihn also. Monjacza hat mit der BASIS zu tun, das ist klar. Ist er dein Chef? Gib es ruhig zu, es kann dir nicht schaden.”

“Ich kenne ihn nicht. Ich habe keinen Chef.”

Sie kannte die Stimme des Kerls inzwischen gut genug, um zu begreifen, daß er diesmal nur bedingt log. Wahrscheinlich kannte er ihn, hatte aber einen anderen Chef.

“Monjacza!” klang es dumpf aus dem Nebelfeld. “Die Informationen besagen, daß der Überschwere tatsächlich etwas mit der BASIS zu tun haben könnte. Mehrfach hat er sich an Orten in der Milchstraße aufgehalten, an denen sich zum selben Zeitpunkt auch Elmsworth befand. Der Zusammenhang liegt nahe.”

Clara nahm die Folien auf und zeigte Buddy Encelady die Aufnahmen des Anhängers.

“Du weißt natürlich, was das ist. Ich seh’s dir an.”

“Es ist der Kontrakt. Der Schuldschein. Eine Spielerei, aber Monjacza hat ein Faible für so was.”

“Soll das heißen, auf dem Anhänger steht alles, was mit diesem Kontrakt zu tun hat?”

“Außen drauf und innen drin. Man muß es nur sichtbar machen. Reicht das jetzt?”

“Vielleicht. Wenn du die Wahrheit gesagt hast und wir der Meinung sind, daß du uns nichts mehr erzählen kannst, bist du ein freier Mann, Buddy. Es liegt nichts mehr gegen dich vor. Du kannst gehen, wohin du willst.”

Zwei Stunden später machte er ausgiebigen Gebrauch davon. Sie stellten ihm einen Gleiter zur Verfügung, mit dem er nach Terrania flog. Von dort nahm er ein Schiff ins WegaSystem, und von dort würde er vermutlich über eine Transmitterstrecke weiterreisen.

Agenten auf allen Planeten und an allen Stationen waren informiert, und nach und nach trafen Meldungen über den Weg des Epheytaners ein. Sein Ziel war, wie erwartet, die BASIS. Und dort machte er zum jetzigen Zeitpunkt bestimmt schon jenem Mann Meldung, den sie als Kontraktepartner von Elmsworth entlarvt hatten.

Mitten in der Nacht lag die Entschlüsselung des Kontrakts vor. Der Tote hatte Spielschulden in Höhe von dreihundert Millionen Galax und trug einen Teil der Schuld dadurch ab, daß er Staatsgelder unterschlug. Den anderen Teil—hier sträubten sich Gia und Clara die Nackenhaare_trug er dadurch ab, daß er Staatsgeheimnisse an Monjacza weitergab. Andernfalls mußte Elmsworth mit seiner sofortigen Liquidierung rechnen.

“Er hat keinen anderen Ausweg mehr gewußt, als in den Freitod zu gehen. Dieser Feigling!” Gias Wangen röteten sich vor Zorn. “Statt daß er zu seinen Fehlern steht. Wir hätten ihn selbst nach seiner Verurteilung beschützen können.”

“Da wäre ich mir nicht sicher”, widersprach Clara. Wie ihre Chefin hatte sie die Tarnung inzwischen abgelegt. “Die Hand Monjaczas reicht bestimmt sehr weit. Buddys Anwesenheit in den Rockies war mit

Sicherheit kein Zufall. Er muß diesmal der Kurier gewesen sein. Wieso haben wir nicht früher daran gedacht? Ich gehe jede Wette ein, daß Elmsworth einen Datenspeicher mitbrisanten Informationen über Terra bei sich trug. Wir haben nichts bei ihm gefunden, aber das will nichts heißen. In solchen Branchen ist es üblich, den Kristall zu verschlucken."

"Es ist zu spät, jetzt noch etwas gegen Encelady zu unternehmen", stimmte Gia de Moleon zu. "Wir müssen anders ansetzen. Wenn Monjacza sich mit Staatsgeheimnissen bezahlen läßt, steckt mehr dahinter als nur ein untreuer Staatsdiener. Der Überschwere ist in ein galaktisches Komplott verstrickt. Und genau da müssen wir ansetzen. Wir brauchen einen Spitzagenten in der BASIS. Einen, der so gut ist, daß Buddy Encelady ihn nicht erkennt."

Einen Augenblick lang herrschte Stille im Steuerraum.

"Für den Fall, daß du an mich denkst, mich kennt er schon", sagte Clara, und ihrer Stimme war deutlich die Erleichterung anzuhören. "Wie wär's mit Norman Denkan?"

4.

"Alles verdreht sich ins Gegenteil. Wieso greift der Direktor nicht ein?"

Rebekka betrat den Konferenzraum im Bugteil der BASIS und blickte sich unauffällig um. Mit knapp sechzig Personen war der Raum voll besetzt. Die Ressortchefs und ihre Abteilungsleiter stellten die Führungsriege des Spielerparadieses dar.

Den Fragesteller erkannte Rebekka an seiner heiseren, metallischen Stimme. Es handelte sich um Semin Ekkor, einen dicken Ertruser mit auffälligen Wulstlippen.

"Weil er nicht da ist", antwortete Eleonore Bricksen. "Er befindet sich auf Geschäftsreise. He, da kommt ja endlich Rebekka! Wo steckst du nur die ganze Zeit, Mädchen?"

Rebekka DeMonn ließ sich nicht anmerken, was sie von der Ressortchefin des Spielkasinos hielt. Eleonore Bricksen thronte wie eine aufgedonnerte Puffmutter in ihrem Sessel und spielte mit den protzigen Ringen an den Fingern. Wie so oft hatte sie ihre Augen zu stark geschminkt. Sie glotzte wie ein Frosch.

"Es gab Probleme in Halle sechzig", antwortete sie. "Ein betrügerischer Rubiner. Hallo zusammen!"

"Rubiner?" William Crimson, seines Zeichens Ressortchef für Merchandising und Gästebetreuung, legte die Stirn in Falten. "Ich wußte gar nicht, daß sich auch Besucher aus Rois System hier aufhalten."

"Du solltest die Gästeliste auswendig lernen", spottete Rukkus Albasta. "Mir entgeht keiner, der kommt oder geht."

Rebekka ließ sich in einem der freien Sessel nieder. Semin Ekkor starrte sie herausfordernd an, aber sie tat nicht, als würde sie es bemerken.

Wie ihr mich alle ankotzt, dachte sie.

Sie kannte die Vergangenheit der meisten von ihnen, besonders natürlich der drei Ressortchefs. In irgendeiner Weise hatten sie alle Dreck am Stecken.

Die Bricksen wurde noch heute auf Olymp und anderen Welten wegen Betrügereien in großem Maßstab gesucht. Unter neuem Namen lebte sie ziemlich oben in der Hierarchie der BASIS und räkelte sich in ihrem Sessel wie eine Made im Speck.

William Crimson hatte früher als berüchtigter Taschendieb gegolten und arbeitete heute mehr verdeckt. Seine Taschenspielerkünste waren immer dann gefragt, wenn ein Gast einen anderen beklaut hatte und der Ressortchef persönlich eingriff, um es wieder in Ordnung zu bringen. Schließlich galt als oberste Maxime, daß sich alle Gäste wohl fühlten und gern in das Spielerparadies zurückkehrten.

Gemessen an den übrigen Ressortchefs, war Crimson ein harmloser Fall, ganz im Gegensatz zu Rukkus Albasta. Dem Ertruser hatten sie auf mehreren Planeten wegen Mord und Totschlag an den Sichelkamm gewollt. Nie war es ihnen gelungen, ihm etwas zu beweisen. Böse Zungen_besonders die von Eleonore— behaupteten, daß jede der fünfundfünzig grauen Strähnen in seinem schwarzen Sichelkamm für einen

begangenen Mord stand.

Der vierte Ressortchef war vor ein paar Wochen unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen. Er und seine engsten Vertrauten hatten sich offenbar im Camelot_Büro und in Anwesenheit von dessen Chef Olaf Grindgen in die Luftgesprengt und Grindgen mit in den Tod gerissen. Mitglieder einer Untersuchungskommission vom sagenumwobenen Planeten Camelot suchten in der BASIS noch immer nach Spuren. Einen Erfolg hatten sie bisher noch nicht erzielt.

“Was verdreht sich ins Gegenteil?” Rebekka bemühte sich, Semin Ekkor nicht ansehen zu müssen.

Der Ertruser grinste.

“Die Werbekampagne spricht_sich herum. Ein paar Stunden wird es dauern, dann verwandelt sich der Weltraum über Stiftermann Drei in einen Pfuhl mickrigen Gewürms. Alle wollen in der BASIS Zuflucht finden. Aber wir lassen sie nicht herein.”

Er spuckte abfällig seinen Priem in eine Ecke des Raumes und zeigte die braungelben Zähne. Ein Zufall war es nicht, daß der Strahl tabakhaltigen Speichels ganz in Rebekkas Nähe vorbeispritzte.

“Laß das!” fuhr sie ihn an. “Sonst werde ...”

“Sonst was?”

“Sonst Nähe ich dir das Maul zu.”

“Hört, hört!” Ekkor grölte und sah sich beifallheischend um. “Die Kleine zeigt ihre spitze Zunge. Wußte gar nicht, daß du zu einer harschen Antwort überhaupt fähig bist, Baby.”

“Alles zu seiner Zeit.” Sie lehnte sich zurück und schluckte unauffällig. Der Kerl widerte sie an bis zum Erbrechen.

“Natürlich heißen wir nur potente Gäste willkommen”, bestätigte sie in Richtung von Rukkus Albasta. Der ließ sich nicht anmerken, ob er ihr überhaupt zuhörte. Von ihm durfte sie sich keine Hilfe erwarten.

Engeregs Posten war vakant. Und bisher gab es nur zwei Kandidaten, die sich öffentlich um die Nachfolge in diesem Amt beworben hatten: Semin Ekkor und Rebekka DeMonn.

“Du nimmst mir das Wort aus dem Mund, Mädchen.” Die Bricksen rutschte wie ein bauchiges Holzschiff beim Stapellauf aus ihrem Sessel und schob ihre überbetonten Proportionen ins rechte Licht. “Der Umsatz zählt. Alles andere ist egal. Es gibt Millionen reicher Leute in der Galaxis. Wir müssen sie nur überzeugen, daß es sich lohnt, in unsere Hölle des Lasters zu kommen. Ein sorgenfreies Leben führen, unbelästigt vom Tangle_Scan, das ist es, was auch den letzten überzeugt, der nichts mit Spielen und Erlebniswelten am Hut hat. Wenn er erst einmal hier ist und ihn die Langeweile packt ...” Sie ließ den Satz offen und wippte bedeutungsschwanger mit dem Körper. “William?”

“Ich weiß, was du sagen willst.” Crimson lächelte nachsichtig. “In der unteren Peripherie entstehen im Bereich der ehemaligen Labortrakte zwanzigtausend neue Suiten für die hohen Herrschaften. Baubeginn war bereits vor zwei Wochen.”

“Zwanzigtausend sind zuwenig.” Albasta fuhr sich mit der blanken Hand über den Sichelkamm. Es gab ein häßliches, metallisches Geräusch. “Wir brauchen hunderttausend, zweihunderttausend.”

“Das funktioniert nur, wenn gleichzeitig auch die Kapazitäten in den Kasinos wachsen, Rukkus. Bei den Erlebniswelten sehe ich kein Problem. Da verkürzen wir einfach die Erlebniszeit.”

Der Ertruser maß Rebekka mit einem schrägen Blick. Irgendwie hatte sie den Eindruck, daß er verzweifelt nach einem Argument suchte, um sie nicht ernst nehmen zu müssen.

“Mädchen, Mädchen!” Er äffte die Stimme der Bricksen nach. “Manchmal bist du mir direkt unheimlich. Ein so schwaches, zierliches Persönchen spuckt derart große, fundamentale Töne. Kann es sein, daß du dich ein bißchen überschätzt?”

“Nein.”

Die Kälte in diesem einen Wort entlockte ihm einen Lidschlag. Dann wandte er sich Engeregs leerem Sessel zu und fragte: “Hast du das gehört, Springer? Ich denke, ja. Bestimmt hat der Geist der BASIS dich verhext, und dein Bewußtsein rast noch immer durch die Gänge der Segmente. Deine Meinung hat Gewicht, Engereg. Genau das ist es. Dein Nachfolger braucht Gewicht. In jeder Hinsicht.”

Damit sind die Fronten endgültig klar, dachte Rebekka DeMonn. *Oder doch nicht ganz.*

Der Sympathie von Eleonore Bricksen war sie gewiß. Daß Albasta seinen Günstling Semin Ekkor favorisierte, hatte sie von Anfang an gewußt. Fehlte noch William Crimson. Erließ nicht erkennen, ob er einen der beiden Kandidaten akzeptierte.

Vielleicht sollte ich euch ein wenig über meine Ausbildung erzählen. Rebekka lachte in sich hinein. *Es könnte Wunder wirken.*

Albastas Armbandkom gab ein Signal von sich. Der Ertruser erhob sich.

“Die Camelodioten geben endlich auf und schicken sich an, die BASIS zu verlassen. Rebekka, übernimm das! Begleite sie bis zu ihrem Schiff und versuch wenigstens einmal im Leben, einen guten Eindruck zu machen. Und du, Semin Ekkor, drehst jedes Teppichmolekül im ehemaligen Camelot_Büro um und garantierst mir dafür, daß die Kerle keine Mikrospione zurücklassen.”

“Alles klar, Chef.”

Der Ertruser trampelte davon. Rebekka wartete, bis sich der Fußboden ein wenig beruhigt hatte. Dann machte sie sich auf zum nächsten Transmitteranschluß.

*

Der alte Mann zitterte. Die weißen Haare hingen ihm wirr ins Gesicht. Seine Lippen bebten, und als er die Hand ausstreckte und sie ihr reichte, da faßte sie knochige, fleischlose Finger.

“Wir bedanken uns”, murmelte er. “Wir sind froh, daß ihr uns habt gewähren lassen. Es ist nicht selbstverständlich.”

“Schon gut”, sagte Rebekka rasch. “Wir können es uns nicht erklären, wie es dazu kam. Von einem Streit zwischen Olaf Grindgen und Engereg war uns nichts bekannt.”

Der alte Mann schüttelte den Kopf. Zwei Tränen stahlen sich aus seinen Augen und zogen feuchte Spuren über die Wangen.

“Es war kein Streit. Eher die Kurzschlußhandlung eines der Anwesenden. Wir haben keine Spuren eines Fremdverschuldens gefunden.”

In gewisser Weise erleichtert uns das. Wir sind darum bemüht, unseren Gästen eine möglichst ungestörte und attraktive Atmosphäre zu vermitteln. Ein solcher Vorfall ist nicht gerade dazu angetan, Vertrauen zu fördern. So etwas könnte ja jedem passieren. Die Geschäftsleitung wäre euch dankbar, wenn ihr den Vorfall diskret behandeln würdet.”

“Diesen Gefallen tun wir gern. Niemand wird etwas erfahren.”

“Herzlichen Dank.”

Rebekka DeMonn begleitete die Gruppe bis zum Hangar und nickte den Männern und Frauen zum Abschied zu. Die Mitglieder der Delegation trugen ohne Ausnahme hellblaue Kombinationen mit weißen Gürteln und ebensolchen Stiefeln. Weiß war die Farbe der Reinheit und der Unschuld.

“Was ist mit eurem Chef?” fragte sie den letzten, der das Schott durchquerte. “Das Ganze scheint ihn sehr mitgenommen zu haben.”

“Kein Wunder. Es ist Erik Grindgen. Er hat seinen einzigen Sohn verloren.”

“Richte ihm mein aufrichtiges Beileid aus.”

“Geht in Ordnung.”

Das Schott schloß sich und entzog sie ihren Blicken.

Kein einziges Wort hatten sie über eine Neueröffnung verloren. Das Camelot_Büro in der BASIS mußte so etwas wie ein Experiment gewesen sein. Die Verantwortlichen auf Camelot schienen es nicht fortsetzen zu wollen.

Oder sie hatten einfach keine Zeit dazu. Der Druck der Tolkander auf die Völker der Milchstraße war zu groß. Auf Camelot, so hieß es, arbeiteten hochkarätige Wissenschaftler mit Hochdruck an Waffen gegen den Tangle_Scan und den Stottereffekt der Igelschiffe.

Rebekka eilte auf dem schnellsten Weg in ihre Unterkunft.

Etwas war faul bei der Sache mit der Explosion im Camelot_Büro. Sie glaubte nicht an einen Unfall oder einen Selbstmord. Jemand hatte die Spuren verwischt. Wer hatte eher dazu Gelegenheit als einer, der in der BASIS lebte? Rebekka war erfahren genug, um die vordergründigen Umstände eines Ereignisses außer acht zu lassen.

Im Fall Engereg sah alles nach einem Attentat aus. Daß es einem harmlosen Camelot_Verteiler gegolten haben könnte, schloß sie aus. Jemand hatte Engereg aus dem Verkehr gezogen. Vielleicht, um einen Günstling auf dessen Posten zu bringen. Albasta? Ein paar Morde mehr spielten für ihn sicherlich keine Rolle.

In der BASIS mußte sich etwas ändern. Nicht über Nacht, aber irgendwann in der Zukunft. Dazu war sie da. Deshalb strebte sie die Nachfolge Engeregs an. Sie wollte in den Kreis der Ressortchefs vorstoßen und in diesem Amt etwas erreichen. Mit aller Kraft und unumstößlichem Willen.

5.

Buddy Encelady schaltete das Fesselfeld ab, mit dem er den Rubiner zur Bewegungslosigkeit verurteilt hatte.

“Los, los, stell dich nicht so an! Wir sind gleich da. Es ist eine große Gnade Rebekkas, daß du nicht gleich vor ein Erschießungskommando gestellt worden bist.”

“Ich weiß das zu schätzen, glaub mir”, verkündete der Translator Pakahippers. “Und ich werde alles tun, damit ich so schnell wie möglich von Stiftermann Drei wegkomme.”

“Nicht ohne zuvor deine Schulden abgearbeitet zu haben. Freu dich nicht zu früh, du Faulenzer! Drunten gibt es keine Fluchtorganisationen, die sich deiner annehmen. In den Bergwerken und den Fabriken gilt nur die Arbeitskraft. Illusionen und Visionen von Howalgoniumverstecken auf fernen Planeten schminkst du dir am besten gleich ab. Sonst kann es sein, daß dich deine Mithäftlinge ein oder zwei Köpfe kürzer machen.”

Die Fähre senkte sich dem Kefro_Gebirge entgegen. Dunkler Fels schimmerte zu den Insassen herauf. Der dritte von sieben Planeten der roten Sonne Bedden war eine trockene Welt ohne wirtschaftliche Bedeutung. Was an Anlagen auf seiner Oberfläche lag, stammte von dem ehemaligen Stützpunkt des Galaktikums zur Cantaro_Zeit. Heute besaß Bedden ebenso wie das Galaktikum keine Bedeutung mehr.

Rebekka DeMonn hob den Kopf. Die Datumsanzeige wechselte gerade vom siebten auf den achten Februar 1289 NGZ. Seit dem Beginn des Ansturms auf die BASIS waren knapp zwei Wochen vergangen. In dieser Zeit hatte die Beauftragte für Sicherheitsfragen keine Zeit gefunden, sich um den Verurteilten zu kümmern. Jetzt winkte sie ihn zu sich.

“Du wirst zunächst in einer Fabrik eingesetzt, die Gebrauchsgegenstände für die BASIS herstellt”, erläuterte sie ihm. “Da kommt es auf deine Geschicklichkeit an. Du kannst dir deine Arbeitszeit frei einteilen. Egal, ob du faulenzt oder Überstunden machst, deine Nahrungsrationen bleiben gleich. Von deinem Arbeitstempo hängt es ab, wie viele Jahre du auf Stiftermann Drei verbringst. Arbeitest du gar nichts, wirst du hier sterben. Schuftest du wie blöd, blüht dir vermutlich dasselbe Schicksal. Also teil deine Kräfte gut ein.”

“Kein Problem. Vergiß nicht, daß ich Oberster Türsteher war. Ich bin ein Meister der Organisation.”

“Das wird dir nichts nützen. Deine Mithäftlinge sind nicht erpicht darauf, weitere Arbeitskräfte zugeteilt zu bekommen. Das bedeutet weniger Arbeit für sie und längere Haftzeiten. Stell dich gut mit ihnen und leg dich nicht zu sehr ins Zeug. Übrigens, die Fabrikanlagen besitzen einen Koordinator. Er hat >lebenslänglich< und ist ziemlich faul. Wundere dich nicht, wenn er die körperliche Arbeit dir und den anderen überläßt. Sein Name lautet Norman Denkan. Er ist der Oberste Türsteher dieses Planeten, und wenn ihm deine Nase nicht paßt, bekommst du nichts zu essen und zu trinken. Diplomatie ist angesagt, Pakahipper.”

Die Fähre setzte mit einem leichten Ruck auf. Rebekka DeMonn musterte ein letztes Mal die Kontrollen des Steuerpaneels, dann berührte sie eines der Sensorfelder.

“Wir sind jetzt da und bringen den Neuen.”

“Wunderbar”, kam die Antwort aus dem unsichtbaren Akustikfeld. “Die ersten paar Tage werden bestimmt lustig. Wie sieht es eigentlich droben aus?”

“Furchtbar. Dreieinhalbtausend Schiffe wimmeln inzwischen herum. Krethi und Plethi versuchen, einen sicheren Platz in der BASIS zu bekommen. Wir sollten die Reichweite der Paratronstaffel um die Hälfte verkleinern. Dann hat im Fall eines Angriffs der Tolkander der Tangle_Scan Zugriff auf das Schiff, und der Unfug mit den Schutzsuchenden hört auf.”

“Du hast einen entsprechenden Vorschlag gemacht?”

“Ja. Aber William kriegt den Hals wieder nicht voll. Er glaubt, daß die Typen warten, bis weitere zehntausend Unterkünfte fertiggestellt sind.”

“Möglich ist es. Die Bedrohung durch die Tolkander erzeugt einen ziemlichen Leidensdruck. Da kommen bei vielen Galaktikern Eigenschaften zum Vorschein, die sie an sich noch nie beobachtet hatten. Geduld und Ausdauer zum Beispiel. Oder das Gegenteil. Du findest mich in der Kaverne. Ich bereite eine neue Bohrung für die Sträflinge der ersten Kategorie vor.”

“Alles klar. Ende.”

Rebekka schaltete den Normalfunk aus und wandte sich wieder dem Rubiner zu.

“Erste Kategorie bedeutet, daß der Sträfling bei seinem Aufenthalt in der BASIS gegen galaktische Grundprinzipien verstochen hat, also zum Beispiel Mord aus Habgier oder ähnliches. Du bist einer der harmloseren Fälle. Ein kleiner Betrüger eben. Norman wird deine Eignung prüfen und dich dann in eine der Kategorien einteilen. Schätzungsweise bekommst du zehn. Das ist die schwächste. Wünsche es dir aber nicht. Die Zehner werden von den anderen ziemlich gepiesackt.”

Sie öffnete den Ausstieg und schwebte sanft auf die Landeplattform hinab. Pakahipper erhielt einen Stoß von hinten und fiel mit einem Schrei in die Tiefe. Das automatische Transportfeld erfaßte ihn und trug ihn hinüber bis zu dem dunkelgrauen Gebäude. Es besaß keine Fenster, nur eine einzige Tür. Und die wirkte wie ein unüberwindliches Hindernis.

Buddy Encelady schwebte hinter dem Rubiner her.

“Wir treffen uns in zwei Stunden in der Kantine”, eröffnete Rebekka ihm.

Das Faktotum schien bereits damit gerechnet zu haben:

“Ich werde ihn inzwischen mit den Annehmlichkeiten einer geschlossenen Fabrik vertraut machen.”

Die Tür öffnete sich und verschluckte die beiden. Rebekka wartete, bis ihr ein Signal anzeigen sollte, daß die beiden den Schleusentrakt durchquert hatten und sich im abgeschirmten Bereich der Fabrik befanden. Dann machte sie sich auf den Weg zur Kaverne.

*

Auf den Tag genau ein Jahr war es her, daß Rebekka DeMonn in die BASIS gekommen war. Ihre Herkunft prädestinierte sie nicht unbedingt für eine Arbeit in der Spielhölle, aber das machte sie unverdächtig. Wäre sie von Terra gekommen, hätte man sie mit Sicherheit einer intensiveren Prüfung unterzogen, als dies tatsächlich geschehen war.

Geboren am 14. Februar 1241 NGZ im Hansekontor Ereder in der Kleingalaxis Fornax, war Rebekka hauptsächlich in Raumstationen und Schiffen aufgewachsen und natürlich auf Ereder, dem vierten Planeten der Sonne Lobma, von dem das Kontor seinen Namen hatte. Ihre Eltern Alia und Ference waren Plophoser mit einem Faible für Terranismen. Daher der Name Rebekka. In den Registern von Ereder tauchte nur dieser eine Vorname auf, aber ihre Eltern hatten ihr insgesamt vier auf den Lebensweg mitgegeben: Rebekka Paola Elise Yasmin. Vielleicht hatten sie sich vier Töchter gewünscht und nur eine bekommen. Auf Ereder ging das geflügelte Wort um, daß die Klapperstörche heutzutage auch nicht mehr das waren wie früher.

Klapperstörche, Vornamen, Straßenbezeichnungen, Namen für Berge und Flüsse – alles hörte sich auf Ereder verdammt terranisch an. Nicht nur Rebekkas Eltern besaßen diese starke innere Bindung zur ehemaligen Heimat ihrer Vorfahren.

Die junge Frau schlüpfte zwischen mehreren Aufbauten hindurch und verschwand in einem schmalen Gang, der nach unten führte. Klein und zierlich, von knabenhafte Gestalt, könnte ein heimlicher Beobachter sie leicht für einen halbwüchsigen Jungen halten. Sie nahm einen syntronisch perfekt abgeschirmten Weg, den außer ihr nur ein einziges Wesen auf Stiftermann III kannte. Ihr blasses Gesicht leuchtete hell im Halbdunkel. Das schmale Gesicht mit dem vollen Mund und den großen Augen war umrahmt von schwarzem Haar in exaktem Pagenschnitt. Ein wenig wirkte es wie aus Wachs geschnitzt.

Manchmal sehnte sie sich nach dem beschaulichen Leben auf Erender zurück. Nach dem Auszug der Nocturnen aus Fornax hatten unüberschaubare Scharen aus Siedlern, Glücksrittern und allen möglichen zwielichtigen Existzenen die Kleingalaxis überschwemmt. Nur das in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eingerichtete Kontor blieb von äußeren Einflüssen verschont und erlangte keinerlei Bedeutung.

Vielleicht lag es daran, daß die Hanse absichtlich dafür sorgte. Oder es lag an Erender selbst. Der Planet bot nichts, was größere Mühen lohnte. Wenig Bodenschätze, keine seltenen Pflanzen, Tiere oder Mineralien. Erender war eine Welt, die den Boom evolutionärer Vielfalt erst noch vor sich hatte, in ein, zwei Millionen Jahren etwa.

Welch ein Unterschied zu Stiftermann III. Hier war alles schon vorbei. Höchstens ein künstliches Planetenforming hätte aus dem dritten Planeten mehr machen können.

Rebekka DeMonn erreichte das Ende des Ganges und musterte die Felsbarriere. Wichtig und unüberwindbar ragte sie vor ihr auf. Ihr Blick glitt an den Gesteinsformationen entlang.

Der kleine, unscheinbare Kontaktstein wanderte beständig, und sie mußte ihn jedesmal erst suchen, ehe sie ihn berührte. Diesmal fand sie ihn zwei Armeslängen über ihr auf der linken Seite. Mit katzenhaften Bewegungen kletterte sie empor, stemmte die Knie gegen die Felsen und umfaßte den Stein mit beiden Händen. Ein kaum merkliches Kribbeln durchlief die Finger. Der eingebaute Mechanismus prüfte ihre Zellkernstrahlung, erkannte sie als korrekt und sandte das Bereitschaftssignal. Übergangslos kühlte der Stein um mehr als zwanzig Grad ab.

Rebekka ließ los und sprang zum Boden hinab. In dem scheinbar natürlichen Felsmassiv bildete sich eine Öffnung. Das Gestein löste sich auf und gab den Blick auf eine hell erleuchtete Kammer frei.

“Tritt ein!” hieß die gewohnt freundliche Stimme sie willkommen.

Sie folgte der Aufforderung und wandte sich nach links. Wie immer stand der Kontaktmann am selben Fleck und winkte ihr zu.

“Hallo, Hologramm”, grinste sie. “Wie fühlst du dich heute?”

“Danke der Nachfrage”, antwortete das Hologramm von Norman Denkan. “Es gibt Neuigkeiten. Wichtige Neuigkeiten.”

“Da bin ich aber gespannt.”

“Es geht um Abu Sames_Meth.”

“Der Name sagt mir nichts.”

“Ein Springer aus einer wertlosen Sippe, wie die Rusuma_Patriarchen betonen. Er gehörte früher zur BASIS_Mannschaft. Die Verfehlungen, derentwegen er auf den Planeten verbannt wurde, sind unbekannt.”

“Ist das der verwahrloste Alte, den du durch Zufall in einem der Bunker entdeckt hastest?”

“Genau der. Erst verhielt er sich, als sei er nicht mehr richtig im Kopf. Inzwischen hat sich das gelegt. Hör mal zu! Er behauptet, den Überschweren Monjacza zu kennen.”

Ein Kribbeln entstand in Rebekkas Nacken und lief den Rücken hinab bis zum Becken.

“Möglicherweise ist das eine Falle.”

“Das Risiko muß ich eingehen. Meth erklärt ferner, daß er Informationen über seinen Aufenthalt besitzt. Er will sie nur preisgeben, wenn man ihn von Stiftermann Drei wegbringt.”

“Ich will ihn sofort sehen.”

“Einverstanden, Clara. Ich schicke, ihn dir.”

Das Hologramm erlosch. An der linken Seite des Raumes öffnete sich ein bisher verborgenes Wandfach. Rebekka DeMonn entledigte sich ihrer Stiefel und der Kleidung. Sie nahm eine schwarze Kombination aus dem

Fach sowie Stiefel, die sie zehn Zentimeter größer machten. Sekunden später preßte sie sich eine Folie gegen das Gesicht, die ihr Aussehen völlig veränderte. Schwarze Handschuhe und ein schwarzes Cape rundeten die Verwandlung ab.

Ihre eigenen Sachen packte sie in das Fach und schloß die Klappe. Diese verschmolz mit der Wand. Nichts deutete mehr darauf hin, daß hier soeben eine perfekte Verwandlung stattgefunden hatte.

Zehn Minuten dauerte es. Diesmal öffnete sich eine Geheimtür auf der rechten Seite. Ein Kegelroboter schwebte herein und bugsierte eine verwahrloste Gestalt vor sich her. Das Antigravfeld erlosch, und der lebendige Inhalt fiel recht unsanft zu Boden.

“Kannst du nicht aufpassen?” brüllte der Springer und sprang auf. Erst jetzt nahm er die Anwesenheit einer zweiten Person wahr. “Nanu, wen haben wir denn da? Sag mir, wer du bist!”

“Tut mir leid”, widersprach Clara mit heller Stimme. “Du brauchst nicht zu wissen, mit wem du es zu tun hast.”

“Größe und Gestalt deuten auf einen Menschen. Die Stimme klingt unnatürlich hoch. Willst du mir weismachen, daß du eine Frau bist?”

“Daran wird es wohl liegen. Was weißt du über Monjacza?”

“Viel. Ich hatte persönlich mit ihm zu tun und bin über sein Schicksal informiert. Ich kenne seinen Aufenthaltsort.”

“Beschreib mir den Überschwe-

ren.” Der Springer tat es. Rebekka DeMonn alias Clara mußte einsehen, daß es sich tatsächlich um jene Person handelte, die auf Samuel Elmsworths Anhänger zu sehen war.

“Ich glaube dir”, sagte sie. “Und ich werde dir deinen Wunsch erfüllen. Ich bringe dich von Stiftermann Drei weg. Du wirst das Bedden_System verlassen und auf einem fernen Planeten abgesetzt. Dort wirst du die Informationen preisgeben. Anschließend kannst du gehen, wohin du willst.”

“Du bluffst. Darauf falle ich nicht herein.”

“Ich gebe dir mein Wort, Springer.”

“Wann?”

“Innerhalb der nächsten Tage. Du kannst dir ja, denken, daß so etwas vorbereitet sein will.”

“Und wer sagt mir, wann es soweit ist?”

“Der Roboter wird dich abholen. Und jetzt geh!”

Das Antigravfeld griff nach ihm und riß Abu Sames_Meth von den Füßen. Der Kegelroboter brachte ihn weg, und Rebekka wartete, bis sie allein war. Dann verwandelte sie sich umgehend zurück und setzte anschließend ihren Weg zur Kaverne fort.

Norman Denkan erwartete Rebekka bereits. Der Lärm in der Kaverne war verklungen, die Arbeiter gingen in die Mittagspause.

“Wir sollten etwas essen”, schlug der Terraner vor.

Sie nickte.

“Das tun wir doch fast jedesmal, wenn wir uns hier unten treffen. Wie fühlst du dich?”

“Mies. Manche der Kerle gehen einem ganz schön auf den Geist. Aber im großen und ganzen macht die Arbeit immer noch Spaß.”

Gemeinsam suchten sie die Kantine auf. Ihr Logenplatz lag ein wenig erhöht und war durch Schirmfelder von der Ebene der Häftlinge abgetrennt. Mehrere hundert Angehörige verschiedener Völker saßen beim Mittagessen. Sie wirkten größtenteils apathisch: Manchen standen die Entzugserscheinungen ins Gesicht geschrieben. Die Aussicht, Jahre ihres Lebens mit dem Abarbeiten von Spielschulden verbringen zu müssen, stimmte sie nicht gerade fröhlich. Einen Ausweg gab es nicht.

Auf Stiftermann III arbeiteten all jene, die Haus und Hof, Fabrik und Raumschiff bereits verspielt hatten und nichts mehr besaßen außer dem Hemd auf dem Leib. Niemand in der Galaxis gab ihnen noch Kredit, und Ausflüchte auf versteckte Schätze halfen ihnen nichts. Man mußte kein Mutant sein, um zu merken, daß sie logen. Der Griff nach dem letzten Grashalm ging erfahrungsgemäß daneben.

Ein in den Tisch integrierter Servo verlas die Speisekarte. Wie immer wählten sie ihre Mahlzeit mit viel Überlegung. aus, denn Farben und Formen sowie das Besteck stellten einen wichtigen Bestandteil ihrer heimlichen Kommunikation dar.

Rebekka bestellte einen rot_blaugelb gemischten Salat, dann ein braunes Steak mit weißer Butter und danach eine grüne Grütze. Norman Denkans Menü setzte sich aus Orange, Blau, Schwarz, Weiß und Dunkelgrün zusammen.

Während sie über Belangloses redeten, begannen sie zu essen. Die Reihenfolge der Farben und die Stellung des Tellers lieferten Aussagen über ihre eigentliche Aufgabe. Ab und zu half die Lage des Bestecks am Tellerrand, eine Farbfolge mit mehreren Bedeutungen klarzustellen. Über eine Stunde unterhielten sie sich auf diese Weise. Rebekka informierte ihren Kontaktmann über alles, was sie auf der BASIS herausgefunden hatte. Er versorgte sie mit Informationen aus dem Solsystem und über die aktuellen Erkenntnisse des TLD.

Erkenntnisse, die Rebekka bei ihrer Aufgabe weitergebracht hätten, waren nicht darunter.

Schade, signalisierte sie ihm. Ich hatte gehofft, wir könnten so etwas wie eine Schlinge um die BASIS legen, die sich nach und nach enger zieht. Irgendwann muß der geheimnisvolle Direktor in die Offensive gehen. Wenn er wüßte, daß er einen Kuckuck in seinem Nest hat!

Sieh dich vor! warnte Norman Denkan. *Wir haben keine Kontrolle über die BASIS oder Vorgänge andernorts. Nicht einmal Stiftermann Drei ist sicher. Höchste Vorsicht ist geboten.*

Natürlich. Wofür hältst du mich? Alles, was ich sage und tue, ist darauf ausgerichtet, keinen Argwohn zu erregen.

Sie schob sich den letzten Bissen in den Mund und legte das Besteck neben den Teller. Messer, Gabel und Löffel lagen exakt parallel. Die geheime Unterhaltung war beendet.

6.

Das Gedränge in den Korridoren und Antigravschächten spottete jeder Beschreibung. Bisher unzugängliche oder anders belegte Segmente der BASIS standen jedem offen und ergänzten das bisherige Angebot an Freizeitspaß, Abenteuerlust und Spielleidenschaft.

Gesichter zogen an ihm vorüber und vereinigten sich zu einem einzigen Wust. Er blieb stehen, rieb sich die Augen und stellte mit Erleichterung fest, daß er wieder klarer sah. Jemand boxte ihn sanft in die Seite.

“He, du! Dich kenne ich doch von den Virtual Images.”

Der Epsaler starre den Arkoniden an, als sei er ein Weltwunder.

“Derlik! Wieso bist du nicht vor zweieinhalb Wochen geflohen? Laß mich raten. Du hast keine Passage nach Arkon bekommen. War wohl alles ausgebucht.”

“Epsaler sind die tapfersten Recken des Universums”, höhnte Themisor von Derlik. “Wenn du es genau wissen willst, ich habe es nicht nötig, mich von der Panikmache anderer Leute anstecken zu lassen. Im Gegenteil. Ich habe damals viele überzeugt, keinen übereilten Entschluß zu fassen. Sie haben es mir gedankt.”

“Vermutlich auf arkonidisch. Mit ein paar netten Worten.”

“Was kümmert es dich? Mein Konto ist zehnmal so groß als zu dem Zeitpunkt, da ich die BASIS zum erstenmal betreten habe. Mancher Springer würde vor Neid erblassen, wenn er die Summe wüßte.”

“Mir wirst du sie natürlich nicht verraten.”

“Nein. Wozu? Bist du unter die Bettler gegangen? Abgerissen genug siehst du ja aus.”

“Ich habe gerade vier Tage Erlebniswelt hinter mir. Hast du schon mit bassetischen Tigern gekämpft und ganze Herden von Sauriern mit eigenen Händen besiegt?”

“Nun ja, so schlimm siehst du auch wieder nicht aus. Aber wenn du dich genug abreakiert hast, können wir uns ja zu einem Spielchen treffen.”

Nebeneinander gingen, sie den Korridor entlang bis in eine robotische Imbißhalle. Cocomoc breitete einfach die Arme aus und verschaffte sich und seinem Begleiter Platz.

“Karten? Zu doof. Ich bin auf dem Weg zur Kleeblatt_Arena.”

Der Epsaler wandte sich ab, doch der Arkonide hielt ihn am Arm fest.

“Warte”, sagte er schnell. “Wie wäre es mit ein wenig Glücksregen? Dort haben sie die Höchstgewinne verzehnfacht.”

“Was du nicht sägst. Wohl wegen der sprunghaft gestiegenen Besucherzahl.”

“Du sagst es. Ein Teil des erhöhten Umsatzes wird automatisch dem Gewinn zugeschlagen.”

“So ein Quatsch! Wer das erfunden hat, gehört in den nächsten Konverter geschmissen.”

“Ich empfinde das als gerechte Regelung, Cocomoc. Es ist *kundenfreundlich*, falls dir der Begriff etwas sagt.”

“Ist mir egal. Ich will mich amüsieren. Alles andere zählt nicht. Glücksregen, sagst du? Dann laß uns mal nachsehen.”

Der Arkonide deutete auf das Rundbogentor am Ende der Halle. “Das ist unser Weg. Siehst du die Warteschlange? Ein bis zwei Stunden wird es dauern, bis wir an die Reihe kommen.”

“Ich bin doch nicht blöd.”

Sie erreichten den Eingang und die beiden Roboter der Kontrollstelle. Neweyn Cocomoc ging einfach weiter. Den Arkoniden aber hielten die Maschinen zurück.

“He, so geht das aber nicht”, protestierte von Derlik. “Wir gehören zusammen.”

“Das spielt keine Rolle. Neweyn Cocomoc besitzt einen VIP_Sender. Er wird überall bevorzugt behandelt. Du mußt warten, bis du an die Reihe kommst.”

Der Epsaler wandte blitzschnell den Kopf und fing die groteske Situation mit den Augen ein. Er grinste breit und setzte seinen Weg ungehindert fort.

“Wir begegnen uns bestimmt wieder!” rief er über die Schulter zurück. “Du kannst dich schon mal aufs Freuen vorbereiten.”

Böse Worte der Wartenden begleiteten ihn. Er machte sich nichts daraus. Der VIP_Sender hatte ihn fast eine Million Galax zusätzlich gekostet, und er freute sich schon auf den Zeitpunkt, da er Fermian berichten konnte, daß er ihn hauptsächlich aus den Gewinnen des 3_D_Schachs finanziert hatte. Dies würde dem Akonen einen weiteren Stich versetzen und ihn ein Stückchen mehr mürbe machen. Irgendwann mußte dann zwangsläufig der Moment kommen, da Fermian die Beherrschung verlor und einen Fehler machte.

Und genau darauf wartete Neweyn Cocomoc. Der Akone durfte in der Endphase des ungleichen Duells nicht mehr in der Lage sein, eine klare Entscheidung zu treffen. Irgendwo am Rande des nervlichen Zusammenbruchs kam die Stunde des Epsalers. Ein paar Prügel oder Elektroschocks würden dann reichen, um alles aus Fermian herauszuholen, was dieserwußte.

Cocomoc gelangte an die große Tribüne und sprang mit einem Satz hinauf. Wieder protestierten die Wartenden in der Schlange. Die vordersten waren Terraner. Er zeigte ihnen den Vogel und nahm mit innerer Genugtuung zur Kenntnis, daß sie mit Wut darauf reagierten.

“Macht euch in die Hose!” rief er ihnen zu. “Warum fliegt ihr nicht endlich nach Hause? Ihr nehmt uns nur den Platz weg.”

Ein ellipsoider Roboter schwebte heran und mahnte ihn zur Zurückhaltung.

“Du hast den VIP_Sender, bist aber dennoch verpflichtet, dich an die Gebote der Rücksicht und Höflichkeit zu halten. Lies deinen Kontrakt, dann weißt du, was ich meine.”

“Rutsch mir den Buckel runter!” zischte der Epsaler.

Das Ellipsoid versperrte ihm den Weg zur Mitte der Bühne. “Ich sagte etwas von Höflichkeit”, beharrte die Maschine.

“Wenn du meinst.” Neweyn Cocomoc wandte sich zu den Terranern um. “Hallo, Freunde, war nicht so gemeint. Tut mir leid. Ich dachte, ihr versteht Spaß. Grüßt die blühende Heimat von mir.”

Der Roboter wich zur Seite und gab den Weg frei. Der Epsaler verpaßte dem metallicblau leuchtenden Ding einen Faustschlag, verstauchte sich aber lediglich drei Fingerknöchel und zerbiß einen Fluch zwischen den Lippen.

Die Bühne über ihm _und um ihn herum erwachte zu jähem Leben. Sphärische Musik erklang und entführte ihn in einen dunkelblauen Sternenhimmel, in dem nur eines nicht stimmte: Es gab hier Atemluft. Alles andere war identisch mit dem, was die Milchstraße über Stiftermann III und über der BASIS zeigte.

“Macht voran!” knurrte der Epsaler. “Ich kann auf diesen Schnickschnack gut und gern verzichten.”

Die Automatik ließ sich nicht beirren. Rund um Cocomoc entstanden Hologramme unterschiedlichster Art, während der Boden sich in ein rautenförmiges Schachbrett-Muster mit zweihundertsechsundfünfzig Farben verwandelte.

“Die Spielzeit beträgt dreißig Sekunden. Die Zeit läuft—jetzt!”

Die Hologramme begannen einen wilden Reigen zu tanzen, stiegen empor in den Sternenhimmel und regneten auf ihn herab. Manche stellten ganz alltägliche Gegenstände wie Tische_, Stühle oder Spielzeugraketen oder altertümliche Regenschirme dar. Andere sprachen sein Gefühl für abstrakte Dinge an oder versuchten es wenigstens.

Neweyn Cocomoc warf. den Oberkörper zurück und nahm innerhalb weniger Augenblicke alle Muster und Formen in sich auf. Instinktiv entschied er sich für ein ganz bestimmtes Muster und suchte nach der entsprechenden Farbe oder Komplementärfarbe des Bodens. Er fand beide und wählte die Ergänzungsfarbe.

Der Epsaler krümmte seinen Körper zusammen und schnellte sich dann schräg nach oben und nach hinten. Seine linke Hand berührte das Hologramm und durchdrang es. Die Wucht des Sprunges trug ihn weit über die Bühne. Noch in der Luft ließ er sich ein Stück nach hinten fallen und riß die Knie an den Leib. Im nächsten Augenblick stanzten seine Stiefel das Zielfeld. Seine Arme ruderten sekundenlang, dann stand er aufrecht und ohne sichtbare Regung da.

Eine Fanfare ließ die Wartenden in der Schlange verstummen. Manche schienen die Melodie genau zu kennen. Neweyn Cocomoc war sie neu und auch völlig egal. Das Goldgeflechte um sich herum quittierte er mit einem mißmutigen Knirschen der Zähne.

“Der Joker ist geknackt”, verkündete das Ellipsoid. “Wie fühlst du dich?”

“Wie immer.”

“Du hast dieses Spiel zum ersten Mal in deinem Leben gewonnen. Berührt dich das nicht?”

“Erspare dir deine Sentimentalitäten. Ich bin Profi.”

“Deinem Konto wird eine Million Galax gutgeschrieben. Ist das etwa nichts?”

“Genau das wollte ich hören. Alles andere ist Unfug.”

Neweyn Cocomoc sprang von der Bühne, überlegte es sich dann aber doch anders. Er kehrte zurück und tat damit seinen Willen kund, es erneut zu versuchen. Empörtes Protestgescrei begleitete sein Verhalten.

Diesmal knackte er den Joker nicht. Aber er fischte Hologramme im Wert von zweihunderttausend Galax aus dem Himmel. Dann ließ er ein paar Terraner vor und legte anschließend zwei weitere Spiele ein. Zehnmal probierte er es und traf viermal das Jokerfeld. Inzwischen hatte der Automat seinem Konto über sechs Millionen Galax gutgeschrieben.

Zufrieden verabschiedete sich der Epsaler von seinem verbitterten Publikum.

“Haltet nächstes Mal euer Maul! Was kann ich dafür, daß ich auf der Sonnenseite der Galaxis geboren wurde?”

Er schritt zum Ausgang und lehnte sich gegen die Wand. Er hatte den Arkoniden entdeckt, der in der Schlange inzwischen bis auf zehn Meter an die Bühne herangekommen war. Themson von Derlik würdigte ihn keines Blickes.

Cocomoc wartete geduldig, bis Derlik die Bühne erkomm. Bereits im Ansatz machte er Fehler, und dann erwischte er auch noch das Loserfeld, und zweihundert Liter Wasser ergossen sich über ihn. Unter dem Gelächter des Publikums verließ der Arkonide überhastet das Spektakel und verschwand durch einen Seitenausgang, der ausschließlich für den Abgang von Totalverlierern reserviert war.

“Der typische Loser”, murmelte Neweyn Cocomoc. “Ich bin sicher, daß er mir noch ein paarmal über den Weg laufen wird.”

*

Rebekka DeMonn blickte immer wieder zur holographischen Zeitanzeige hinüber.

“Buddy ist noch nicht zur Stelle”, sagte sie. “Er sollte nach Ablauf von zwei Stunden hier aufkreuzen.”

“Vermutlich muß er den Rubiner trösten”, mutmaßte Norman Denkan. “Gib ihm noch ein wenig Zeit.”

Im Gesicht der Plophoserin arbeitete es. Dann schüttelte sie den Kopf und aktivierte den Armbandkom.

“Wo hält sich Buddy Encelady auf? Was ist mit dem Rubiner?”

“Dein Angestellter hat die Fabrik vor wenigen Minuten verlassen. Sein derzeitiger Aufenthalt ist unbekannt. Er befindet sich nicht mehr im Bereich des Lagers. Soll ich eine Sonde losschicken?”

“Ja. Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen. Und Pakahipper?”

“Er hat gerade die ersten Prügel bezogen und blutet aus der Nase. Ursache war sein Versuch, den anderen in ihre Angelegenheiten hineinzureden.”

“Danke.”

Sie schaltete den Kom ab und verschob das Besteck auf ihrem Teller. Norman Denkan sah ihr dabei zu und grinste.

“Wenn du nichts dagegen hast, ziehe ich mich jetzt zurück. Die Arbeiter in der Kaverne brauchen ihren Aufseher. Sonst geht die Hälfte schief.”

“Alles klar. Bis zum nächsten Mal.”

Sie erhoben sich und trennten sich an der Empore. Denkan kehrte in die Tiefe zurück, während Rebekka so schnell wie möglich zum Ausgang eilte und den schnellsten Weg zur Fähre wählte.

Denkan hatte ihr Zeichen verstanden. Es bedeutete Gefahr für ein wichtiges Vorhaben. Derzeit gab es nur ein einziges, was wichtig war: Abu Sames_Meth. Norman Denkan wußte, was er zu tun hatte.

Zehn Minuten später erreichte Rebekka DeMonn die Fähre und öffnete den Eingang.

“Buddy?”

“Tut mir leid. Er ist nicht hier”, antwortete der Syntron. “Sein Aufenthalt ist nach wie vor unbekannt.”

“Na gut. Darin warten wir eben.”

Eine Viertelstunde später empfing sie das geraffte Signal von Norman Denkan, daß er alle Vorkehrungen getroffen hatte. Es bedeutete, daß sich der Springer in Sicherheit befand. Rebekka zählte die Sekunden und mußte nicht lange warten. Aus einer der Barackenfluchten in der Nähe des alten Bunkers kam die Meldung, daß es dort eine Explosion gegeben hatte.

Eine ganze Weile verging, bis endlich Buddy Encelady auftauchte. Er schlüpfte herein und starre sie aus seinen großen Augen an. Er wußte um die Macht dieser Augen und setzte sie zielgerichtet ein.

“Tut mir leid. Aber ich habe mich verlaufen”, murmelte er. “Einer dieser Idioten hat mich in einen falschen Gang geschickt. Statt an die Oberfläche bin ich immer weiter in die Tiefe geraten und schließlich irgendwo weiter im Norden ans Tageslicht zurückgekehrt.”

Eine schöne Ausrede, die sich kurz darauf durch die Aufnahmen der Sonde bestätigte.

“Schade”, meinte Rebekka. “Ich hätte dir in der Kantine gern ein Eis spendiert.”

“Ein andermal. Beeilst du dich? In der BASIS warten sie bestimmt schon auf uns.”

“Davon bin ich überzeugt: Ein Grund mehr, daß wir uns Zeit lassen.”

Sie bückte sich nach einem Stück Folie am Fußboden und hob es auf. Dabei brachte sie ihren Kopf in die Nähe des Epheytaners.

Buddys Finger rochen nach Pulver, nach hundsgemeinem Schießpulver, wie sie es in den hiesigen Bergwerken zu Sprengungen benutzten. Bestimmt hatte er sich die Hände gewaschen oder im Sand gerieben, aber unter den Fingernägeln hielt sich der penetrante Geruch.

Rebekka sank in den Pilotensessel und leitete den Start ein. Sie hatte jetzt endlich Gewißheit. Buddy Encelady war ein Windei. Er arbeitete für jemanden in der BASIS, und der Betreffende hatte ihn mit hoher Wahrscheinlichkeit auf sie angesetzt. Als Spion oder einfach als Wächter.

Buddy war eindeutig mit dem Auftrag nach Stiftermann III gekommen, den Springer aus dem Weg zu

räumen. Abu Sames_Meth hatte also nicht nur gegenüber Norman Denkan geplaudert. Mindestens eine weitere Person hatte ebenfalls von seinem Geheimnis erfahren und das Wissen weitergegeben.

Jemand aus der BASIS hatte einen Agenten auf dem dritten Planeten.

Und wie schon andernorts war Buddy Encelady der Verbindungsman.

Der Springer hatte sterben sollen, weil er zuviel über Monjacza wußte. Und Buddy hatte vor über einem Jahr für Monjacza gearbeitet und hielt sich nach wie vor in der BASIS auf. Sein heutiger Auftraggeber agierte ebenfalls aus dem Schiff heraus oder benutzte die Spielhölle als Umschlagplatz für seine Befehle.

Ab sofort lag es im Bereich des Möglichen, daß sich Monjacza noch immer in der BASIS befand.

War er etwa mit dem geheimnisvollen Direktor identisch? Eigentlich sprach alles dafür, aber Rebekka hatte es sich abgewöhnt, Dinge vorschnell zu akzeptieren. Vielleicht handelte es sich lediglich um einen Mittelsmann, und es sollten falsche Spuren ausgelegt werden, um mögliche Agenten zu überführen.

Sieh dich vor, Rebekka! sagte sie sich. *Es könnte ja immerhin sein, daß es im Solsystem eine undichte Stelle gibt.*

Die Fähre hob ab und stieg in die Atmosphäre hinauf. Hoch droben im Orbit hing die BASIS—and um sie herum inzwischen sechstausend Schiffe auf Wartepositionen. Der Syntron rechnete ununterbrochen und änderte im Zehnsekundentakt den Kurs, um eine einigermaßen ideale Aufstiegslinie zu dem Koloß eihalten zu können.

“Was ich dich schon lange fragen wollte, Buddy.” Rebekka wandte den Kopf und blickte dem kleingewachsenen Mann fest in die Augen. “Wie lange lebst du eigentlich schon in der BASIS? Zieht es dich nicht manchmal in deine Heimat?”

“Du fragst, weil ich gern mit herunter auf den Planeten komme. Meine wirkliche Heimat ist mir fremd geworden. Die BASIS ist seit zehn Jahren ein guter Ersatz dafür.”

“Ich frage dich deshalb, weil du nie um Urlaub bittest. Es gäbe keinen Grund, dir einen Aufenthalt in deiner Heimat zu verweigern. Und als Mitarbeiter in der Führungsriege des Unternehmens hättest du einen Freiflug.”

“Ja, ja.” Die Winzigkeit eines Augenblicks lang schwang so etwas wie Ungehaltenheit in seiner Stimme mit. “Das weiß ich. Aber ich brauche das nicht. Eine solide Aufgabe ist mir wichtiger, Rebekka. Was gibt es zu tun, wenn wir zurückkehren?”

“Wir werden uns um die Unterbringung weiterer hunderttausend Gäste kümmern. William Crimson hat bereits angedeutet, _daß er mit seiner Abteilung überfordert ist. Zuwenig freigestellte Roboter und zuwenig Personal. Die Fabriken laufen auf Hochtouren. Aber es dauert mindestens zwei Monate, bis die Anzahl der Servos und Daniels wieder der der Gäste entspricht. Und dazu läuft ja die Werbekampagne für die BASIS als sichersten Ort in der Milchstraße. Sie hat uns keinen einzigen Galax gekostet. Den Ansturm zu bremsen verschlingt jedoch Tag für Tag Millionen. Außerdem gibt es eine Lücke, die im System klafft.”

“Eine Lücke?”

“Das Solsystem. Von dort kommen vergleichsweise wenige Gäste. Und dabei gilt das Solsystem als eines der reichsten Sonnensysteme der Galaxis. Ein Potential, das dringend abgeschöpft werden müßte.”

“Wenn du es sagst, wird es schon stimmen.”

“Du kennst das Solsystem?”

“Nein. Es hat mich nie interessiert.”

Selbst wenn sie es nicht besser gewußt hätte, wäre ihr die Lüge aufgefallen. Bisher hatte sich Rebekka nie Gedanken darüber gemacht. Aber sie besaß offenbar die richtige Antenne, um bei dem Epheytaner exakt zwischen Wahrheit und Unwahrheit unterscheiden zu können. Daß er jetzt log und sich eine Legende über seine Vergangenheit zusammenbastelte, konnte sie gut verstehen.

Vermutlich war er nur das eine Mal auf Terra gewesen, und da hatte der TLD ihm in Gestalt von Clara gleich die Tour vermasselt. Na ja, wenigstens die halbe.

Buddy, du bist ein kleines Rädchen in einem großen Komplott, dachte Rebekka DeMonn. *Solange du keine*

Fehler machst, bist du sicher. Andernfalls wirst du nur zu leicht aus dem Verkehr gezogen. Buddy, mach dir Gedanken über deine Zukunft.

Wieder blickte sie in diese großen, traurigen Augen. Sie flehten und lachten und suggerierten ihr, es mit einem unschuldigen Kind zu tun zu haben. Gleichzeitig scheute sich dieses Wesen nicht, eine Sprengladung zu legen und einen Mitwisser aus dem Weg zu räumen.

Du Scheusal in der Maske der Harmlosigkeit! fuhr sie ihn in Gedanken an. Eines Tages wirst du den Lohn für dein verbrecherisches Tun erhalten! .

7.

Leise Musik erfüllte das Casino Central. Die weite Halle mit ihren gut dreihundert Metern Durchmesser besaß einen kuppelartigen Überbau aus Spiegelglas. Jede Bewegung unten in den Mulden der einzelnen KleeblattArrangements zeigte sich an der Kuppel ins Riesenhalfe vergrößert. Wabernde Blätter von dunkelgrüner Farbe inmitten wogender Menschenmassen fanden sich zu einer gemeinsamen Bewegung ähnlich einem monströsen Organismus, dessen einziges Ziel es zu sein schien, alles unter sich zu verschlingen und am Schluß sich selbst ebenso.

“Rien ne va plus—nichts geht mehr”, verkündeten die robotischen Croupiers. “Bitte haltet eure Hände ruhig! Die Kugel rollt.”

Die vier Blätter des Klees begannen zu rotieren. Ihre Umrisse oben an der Kuppel verschwammen und verloren ihren zweidimensionalen Charakter. Sie wölbteten sich und wirkten wie Dschungelplaneten, in deren Orbit sich ein winziger, heller Trabant bewegte. Nach und nach verlangsamte sich die Bewegung, und irgendwann rollte die Kugel nach innen, stürzte der Trabant in den Planeten hinein.

Neweyn Cocomoc starnte aus brennenden Augen auf den Tisch. Vier Roulette,bildeten bei diesem Spiel ein Kleeblatt. Was das sollte, war mit Sicherheit den wenigsten bewußt. Das Ganze hatte einen terranischen Ursprung. Dort galt das vierblättrige Kleeblatt als Glücksbringer. Der Erfinder des Spiels war mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst Terraner.

Im Unterschied zum herkömmlichen Roulett gab es hier jeweils Vier Farben mit Ziffern von null bis neun. Neben Rot und Schwarz leuchteten Gelb und Grün sowohl grell als auch verheißungsvoll. Die Gewinnchancen teilten sich in verschiedene Ebenen auf. Zwei übereinstimmende Farben stellten die unterste dar, drei Farben die nächste. Zwei identische Farben bei unterschiedlichen Zahlen galten als Grad eins, gleiche Farben bei gleichen Zahlen als Grad zwei. Grad eins begann mit einem Einsatz von tausend Galax, Grad zwei von fünftausend. Der Jackpot wurde bei vier gleichen Farben und vier übereinstimmenden Zahlen erreicht. Die Ausschüttung in einem solchen Fall betrug zehn Millionen Galax.

Der Epsaler strich sich über den eingölten Schädel. Beim Gedanken an die höchste Gewinnklasse lief ihm das Wasser im Mund zusammen. Das Spiel der vier in ihren Bewegungen verwischten Farben übte eine hypnotische Anziehungskraft auf ihn aus. Einen Augenblick schöpfte er Verdacht, daß jemand ihn manipulieren könnte. Er verwarf den Gedanken. Wie überall in den Räumen des Spielkasinos existierten auch hier Neutralisationsfelder, damit Wesen mit latenten oder stark ausgeprägten Parafähigkeiten keinen Vorteil gegenüber anderen Spielern erhielten.

Neweyn Cocomoc wartete das Ende der Runde ab. Einer der Spieler an Tisch hundertachtzehn gab entnervt auf und räumte seinen Sessel. Sein Verlust belief sich auf eineinhalb Millionen Galax.

“Nimm’s nicht so tragisch”, flüsterte der Epsaler ihm zu. “Jeder hat mal eine Pechsträhne.”

“Ich bin pleite. Leihst du mir Geld?” kam die Antwort.

Cocomoc erinnerte sich an eine bewährte Raumfahrergeste: Er tippte sich gegen die Stirn.

“Du spinnst wohl. Woher soll ich Geld nehmen? Schließlich bin ich hier, um welches zu gewinnen. Verlierer haben hier nichts zu suchen. Geh mir aus dem Weg!”

Der andere entfernte sich und schickte ihm einen Fluch hinterher. Cocomoc nahm es als günstigen Wink

des Schicksals.

Wieder entstand das gewohnte Gerangel um den freigewordenen Platz. Die Roboter ließen ihn vor, da er den VIPSender trug. Er ließ sich in den riesigen Polstersessel fallen und zog einen Teil seiner Jetons aus der Tasche.

“Bitte macht eure Einsätze!” sagte der Blechcroupier mit dem maskenhaft starren Menschengesicht.

Androiden wären dem Epsaler lieber gewesen. Aber mit ihnen gab es in manchen Fällen psychische Probleme. Sie wollten selbst spielen oder neigten dazu, sich zu bereichern, indem sie Gäste bestahlen. Jahrtausendealte Erfahrungen in anderen Kasinos der Galaxis führten zu dem Ergebnis, in solchen Fällen nur Roboter einzusetzen.

Neweyn Cocomoc setzte zwanzigtausend auf Gelb_7 und hob sich damit deutlich von den anderen Spielern ab. Die meisten setzten auf Rot oder Schwarz. Dreimal kam Gelb und einmal die 7. Aufgeregtes Geraune setzte ein.

“Ebene zwei, Grad eins. Das ist noch gar nichts”, murmelte er. “Wartet erst einmal ab.”

Er gewann fünfzigtausend zu seinen zwanzigtausend und setzte die Summe auf Grün_4. Wieder rollten die Kugeln und setzten sich irgendwo im Grün fest. Das Ergebnis traf zwar nicht seine Erwartungen, aber es genügte ihm. Zweimal, Grün, zweimal die 4. Diesmal mußte er sich den Gewinn mit drei anderen Spielern teilen.

Bei der dritten Runde wartete Neweyn Cocomoc ab und setzte als letzter. Mit einem Grinsen nahm er zur Kenntnis, daß die meisten auf Gelb oder Grün setzten. Sie wollten das Gesetz der Serie nutzen, aber es war sein Gesetz, und er unterbrach es. Rot_5.

Es kam dreimal Rot und dreimal die 5. Der Croupier schob ihm Jetons im Wert von vierhunderttausend Galax über den Tisch. Dreihunderttausend stopfte er in seine Taschen, den Rest ließ er liegen.

Diesmal kam zweimal Rot und dreimal die 5.

“Das Spiel wird unterbrochen”, verkündete der Roboter und schaltete einen Schutzschirm über dem Tisch ein.

Niemand konnte jetzt noch Veränderungen vornehmen. Zwei Kegelroboter schwebten heran und forderten den Epsaler auf, sich zu erheben.

Neweyn Cocomoc protestierte nach allen Regeln der Kunst und ließ auch keine Tätlichkeit gegen die Roboter aus. Sie untersuchten ihn bis auf die Haut und darunter. Sie durchleuchteten seinen Kopf und prüften sein Gebiß auf Füllungen und Imitate. Sie fanden nichts, und er quittierte es mit einem Lachen.

“Scherzkekse!” rief er. “Ich bin so, wie meine Mutter mich geboren hat. Sie war eine Heldin im Kampf um den Asteroiden Telgscha. Aber mit der Information könnt ihr doch nichts anfangen. Und jetzt verschwindet!”

“Der Epsaler Neweyn Cocomoc ist sauber”, verkündeten die Roboter und stellten damit sein Ansehen zumindest juristisch wieder her. Der Schirm über dem Tisch erlosch, das Spiel begann erneut.

“Schwarz_1!” Er ging jetzt aufs Ganze.

Es kam dreimal Schwarz_1 und einmal Schwarz_9. Das bedeutete viermal die richtige Farbe und dreimal die richtige Zahl. Der Epsaler grunzte und ließ sich Jetons im Wert von fünf Millionen Galax aushändigen.

“Es gibt einen Trick dabei”, sagte er beim Aufstehen. “Beim Setzen sollte man immer die Luft anhalten und die Augen schließen. Vielleicht probiert ihr das mal. Wir sehen uns später. Ein bißchen Geld kann nie schaden.”

Er ließ ratlose Gesichter zurück und eilte zur Kasse, um die Plättchen einzulösen und den Betrag seinem Konto gutschreiben zu lassen.

“Du bist inzwischen zwanzigfacher Millionär”, teilte der Roboter ihm mit. “Nütze deine Glückssträhne. Weiterhin viel Erfolg.”

“Ja, ja. Was soll das Gesabbere?”

“Entschuldige, hoher Guest.”

Die Maschine händigte ihm einen Beleg aus, und Neweyn Cocomoc machte sich auf den Weg zur nächsten Attraktion.

*

Semin Ekkor reckte ihr seinen Arm entgegen. Zwischen Zeigefinger und Daumen glitzerte ein Speicherkristall.

“Beweise”, knurrte er. “Beweise, die für eine Anklage ausreichen. Aber es ist besser, du legst ein Geständnis ab!”

Rebekka verschränkte die Arme und maß den Ertruser von oben bis unten. Unter gewöhnlichen Umständen hätte sie ihn keines Blickes gewürdigt. Jetzt aber hielt sie es für sinnvoll, sich zur Wehr zu setzen.

“Jedesmal, wenn du deinen Mund aufmachst, quillt Müll hervor. Ich kann dein Gequaque nicht mehr hören. Verschwinde und laß den Kristall hier! Die anderen sollen entscheiden, ob sein Inhalt wichtig ist oder nicht.”

Der Ertruser stieß einen Wutschrei aus und machte Anstalten, sich auf sie zu werfen. Rukkus Albasta packte ihn am Arm, stellte ihm ein Bein und drückte ihn in einen für ihn viel zu kleinen Sessel. Ekkor keuchte und blies sich auf—and klemmte in dem Sessel fest. Mit einem Fluch riß er die Armlehnen ab und schleuderte sie unkontrolliert davon.

Albasta nahm den Kristall an sich und steckte ihn in ein Lesegerät. Mitten im Raum entstand ein drei Meter hohes Hologramm. Es zeigte Abschnitte der BASIS, in denen gebaut wurde. Im Zeitraffermodus verfolgten sie, wie hundert neue Suiten am Stück entstanden, während andernorts Roboter erste Vermessungen für die Positionierung der Formenergieprojektoren vornahmen.

“Die Arbeiten gehen mit wachsender Verzögerung voran”, brüllte Semin Ekkor und faltete den Sessel endgültig auseinander. “Crimson braucht mehr Unterstützung. Die da”, er deutete anklagend auf Rebekka DeMonn, “verweigert ihm jede Unterstützung. Sie sabotiert das Projekt und stellt sich damit gegen die Entscheidung des Direktors und gegen uns alle.”

Rukkus Albastas Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen. Wie ein Panther näherte er sich der Plophoserin.

“Ist das wahr?”

“Glaubst du immer gleich jedem Idioten?”

Albasta schluckte schwer. “Mädchen, bisher habe ich dich als schweigsame, zielgerichtet handelnde Persönlichkeit kennengelernt. Du hast dich sehr zu deinem Nachteil verändert. Was ist die Ursache?”

“Der da! Du hast recht, ich habe einen langen Geduldsfaden. Ekkor hat mir gezeigt, daß aber auch er reißen kann. Er ist ein oberflächlicher Typ, und ich bin gezwungen, mich auf sein primitives Niveau zu begeben. Du verstehst? Damit nicht der falsche Eindruck entsteht, daß er womöglich recht hat.”

Bei sich dachte sie: *Ich fasse es nicht. Natürlich hat Albasta vollkommen recht. Ich bin ein zurückhaltender Mensch. Aber ich muß dieses Spiel mitspielen. Meine Aufgabe verlangt es.*

“Hat er denn recht?”

“Nein. Die Aufnahmen sind Wochen alt, die Suiten längst bewohnt, und in den Etagen darüber findet gerade die Endabnahme statt. Das ist allein mein Verdienst. Ich habe Crimson einen Großteil meiner Roboter und Angestellten zur Verfügung gestellt. Sie arbeiten nach dem Rotationsprinzip, damit ihre Abwesenheit von den Kasinos und Erlebniswelten nicht augenfällig wird. Natürlich entstehen Lücken in der Betreuung der Gäste, aber die versuchen Buddy und ich durch persönlichen Einsatz zu stopfen.”

Rukkus Albasta blickte ziemlich ratlos zwischen ihr und seinem Artgenossen hin und her.

Eleonore Bricksen gab ein Gackern von sich.

“Ich habe schon immer gewußt, daß Ekkor ein Schaumschläger ist. Wenn du mich fragst, meine Wahl steht fest. Wir brauchen eine zweite Frau als Ressortchefin.”

Semin Ekkor schwieg. Spätestens jetzt begriff er, daß der Schuß nach hinten losgegangen war. Die

Ressortchefin des Spielkasinos wandte sich ihm zu und schenkte ihm ein verführerisches Lächeln.

“Du bist zu jähzornig, zu grob, zu ungehobelt. Rukkus Albasta ist aus einem ganz anderen Holz geschnitzt. Er hat Herzensbildung.”

“Laß nur, Eleonore!” Rebekka wiegelte ab. Sie wußte nur zu gut, welche Gefahr ihr daraus erwachsen konnte, wenn sie Semin Ekkor allen Wind aus den Segeln nahmen.

“Meine Ziehtochter”, flötete die Bricksen völlig unmotiviert. “Ich sehe, du hast viel gelernt in diesem einen Jahr. Ich freue mich schon auf unsere Zusammenarbeit.”

Offensichtlich begriff auch sie nicht, was die Stunde geschlagen hatte. Rebekka hatte nicht vor, nach jemandes Pfeife zu tanzen oder gar Stiefel zu lecken aus lauter Dankbarkeit.

“Etwas muß dran sein”, beharrte Albasta. “Semin Ekkor bringt keine Anschuldigungen vor, die aus der Luft greifen sind.”

“Vielleicht täuschst du dich da”, klang es von der Tür her.

Derjenige, der es am besten wissen mußte, trat ein, gefolgt von zwei Kampfrobotern. Sie postierten sich umgehend zwischen Ekkor und Rebekka.

William Crimson trat ein. Er hielt ein flaches Paket in der Hand und warf es Semin Ekkor zu.

“Das Ding habe ich in Rebekkas Büro gefunden. Es wurde unter der Sitzfläche ihres Sessels angebracht. Und zwar in der vergangenen Nacht, während die Energiezufuhr in Teilen des Segments abgeschaltet war. Leider hat der Attentäter es versäumt, den Raum nach allen autarken Minispionen zu durchsuchen. Ein Infrarotsystem hat ihn identifiziert: Es war Semin Ekkor. Er hat versucht, deine Mitarbeiterin ins Nichts zu pusten, Rukkus. Der Grund liegt auf der Hand.”

Albasta fuhr herum. Seine mächtigen Pranken packten den Artgenossen und rissen ihn zu sich heran.

“Stimmt das?”

Semin Ekkor verfärbte sich dunkelrot.

“Ja, verdammt noch mal! Sie gehört nicht zu uns. Ich spüre das. Sie ist ein Störelement in der BASIS.”

“Und was bist du, he?”

Semin Ekkor gab keine Antwort. Er starnte fortwährend auf die Sprengladung.

Rukkus Albasta verlor die Beherrschung. Er trat Ekkor die Füße unter dem Körper weg und hieb ihm beide Fäuste ins Gesicht. Einer der Daumen drang in den rechten Augenwinkel ein und verletzte die Gefäße.

Ekkor schrie auf, aber ein Leberhaken erstickte den Schrei und trieb ihm die Luft aus dem Körper. Er schwankte, versuchte eine Gegenwehr. Ein Fußtritt Albastas in den Unterleib warf ihn zurück. Der Ressortchef wollte sich über ihn werfen. Bestimmt hätte er ihm das Lebenslicht ausgeblasen, wenn nicht die beiden Kampfroboter dazwischengegangen wären. Tentakel wickelten sich um Rukkus Albasta und hielten ihn zurück.

Die Bricksen und William Crimson traten zu ihm und warteten, bis er sich beruhigt hatte.

“Wir sollten die Entscheidung einstimmig treffen. Ich bin für Verbannung. Auf Lebenszeit. Er soll im dreckigsten Bergwerk des Planeten versauern.”

Semin Ekkor bewegte sich endlich. Im Zeitlupentempo kam er hoch und blieb schief in der Ecke des Raumes hängen, in die sein Chef ihn getrieben hatte.

“Tötet mich!” ächzte er. “Aber tut mir diese Schande nicht an.”

“Bergwerk!” beharrte jetzt auch Crimson. “Rebekka DeMonn ist eine wertvolle Hilfe für mich. Ohne den Einsatz ihrer Leute und Maschinen wären wir lange nicht so weit. Das soll nicht heißen, daß ihr beiden, Eleonore und Rukkus, mich hängenlaßt. Ihr habt mehr am Hals als Rebekka. Darin liegt der Unterschied. Ich bin ziemlich froh, daß es dieser Bestie nicht gelungen ist, die Plophoserin zu töten.”

“Gut. Bergwerk auf Lebenszeit”, stimmte jetzt auch Rukkus Albasta zu.

Seine Miene war düster, und Rebekka ahnte, daß er alles versuchen würde, um diese Entscheidung noch rückgängig zu machen. Wie sie ihn kannte, ging es ihm nicht um Semin Ekkor. Personen ließen sich austauschen. Sein Kandidat hatte sich aber quasi selbst geoutet, und davon blieb ein Makel an der weißen Weste Ruckus Albastas zurück. Das durfte nicht sein.

Semin Ekkor schwieg. Das Großmaul hatte nichts mehr zu sagen. Eine Entschuldigung, ein winziges

Anzeichen von Reue wenigstens? Rebekka erwartete es nicht einmal. Nicht vom Handlanger eines vielfachen Mörders, wie Rukkus Albasta einer war.

“Danke, William”, sagte sie und reichte dem Terraner die Hand. “Danke euch allen.”

“Mädchen, Mädchen!” Eleonore Bricksens Flötengesang nahm deutlich zu. “Ich kann nur staunen, wie du das alles wegsteckst.”

“Das ist kein Wunder. Schließlich wußte ich, was mich von seiten Semin Ekkors erwartete. Wir sehen uns später.”

“Wohin gehst du?”

“Ich muß Buddy Encelady in ein paar Dinge einweisen. Und dann sehe ich zu, daß ich dieses Ungeheuer schnellstmöglich hinab nach Stiftermann Drei schaffe.”

Mit der Betroffenheit Rukkus Albastas vor Augen machte sie sich auf den Weg.

8.

“Ich möchte das Grab des Springers sehen.”

Rebekka DeMonn hob ruckartig den Kopf und starrte Semin Ekkor an. Bisher hatte er kein Wort gesprochen und sie keines Blickes gewürdigt. Jetzt, nach dem Aufsetzen der Planetenfähre, schien er es sich anders zu überlegen. Vorsicht war angebracht.

“Wenn es unbedingt sein muß. Ein Anflug von Sentimentalität kann das bei dir ja wohl kaum sein. Was denn dann?”

“Das ist privat. Es geht dich nichts an.”

“Nun gut. Ich werde es einrichten.”

Sie prüfte das Fesselfeld, das ihn umgab. Außer seiner Bordkombination trug der Ertruser nichts am Leib. Im Bergwerk gab es Werkzeuge, aber die waren den weniger kräftig gebauten Sträflingen vorbehalten. Ekkor würde mit bloßen Händen arbeiten und sein vorlautes Mundwerk mehr als einmal bereuen.

Rebekka hätte Milde walten lassen, wenn er den feigen Mordplan wenigstens zugegeben hätte. Aber der Ertruser tat ihr, ohne es zu wissen, einen Gefallen. Er verhinderte, daß sie eine angeblich typisch menschliche Schwäche zeigte, und trug dazu bei, daß ihre Anwartschaft auf die Nachfolge Engeregs sich festigte.

Sie ließ die Bodenluke auffahren und bugsierte den Riesen hinaus ins Freie. Ekkor schmatzte und leckte sich die Lippen.

Rebekkas Nerven spannten sich bis zum Zerreißen. Sie rechnete fest damit, daß er versuchen würde, irgendeine Schweinerei zu veranstalten.

Du übertölpelst mich nicht, dachte sie. *Ich bin bewaffnet, und zur Not schützt mich ein Individualschirm vor deinem Angriff.*

Dennoch war sie überzeugt, daß er wenigstens einen Versuch unternehmen würde, sie als Geisel in seine Gewalt zu bekommen. Er war es seiner Ehre schuldig.

Sie musterte das Gelände. Bis zum Grabstein des Springers war es ungefähr ein halber Kilometer. Keine weite Strecke, und sie hatte keinen Grund, sich übermäßig zu beeilen. Sie schickte eine kurze Message an Norman Denkan.

“Ich bin gelandet und bringe euch den Lebenslänglichen.”

Es dauerte ein paar Minuten, bis er sich meldete.

“Alles klar. Du findest mich bei den Bohrwerken im Stollen siebzehn. Ich schicke euch zwei Akonen. Sie nehmen Ekkor am Eingang zum Bergwerk in Empfang.”

“Das ist mir recht. Ich werde droben gebraucht. Die BASIS scheint der einzige Zufluchtsort für die galaktischen Völkerzusein.”

“Wen wundert’s?”

Stollen siebzehn existierte nicht wirklich. Er tauchte zwar in den Zählungen der Syntrons auf, aber es

handelte sich um einen alten Höhleneingang, der buchstäblich ins Nichts führte. Tief unter dem Riß im Boden stand ein Transmitter. Der Hinweis auf Stollen siebzehn lieferte Rebekka die wichtige Information, daß der Transmitter benutzt worden war. Abu Sames_Meth befand sich folglich nicht mehr auf Stiftermann III.

Sie verbarg ihre Erleichterung und fixierte den Riesen vor sich. Der Ertruser verschränkte die Arme, schwebte so hoch aufgerichtet und zehn Zentimeter über dem Boden vorwärts. Er wirkte wie ein Standbild, das sie an seinen neuen Bestimmungsort transportierte.

“Ich bringe dich direkt zum Bergwerk”, sagte sie und ließ ihn nicht aus den Augen. “Das Grab kannst du dir ansehen, wenn du am Ende deines Lebens eine Ruhestätte in der Nähe des Springer bekommst.”

Semin Ekkor wandte leicht den Kopf und verzog geringschätzigen Mund.

“Du bist es nicht wert, daß ich darauf reagiere.”

“Du quillst ja regelrecht über vor Selbstbeherrschung. Willst du mir suggerieren, daß du von einer Stunde auf die andere den totalen Sinneswandel durchgemacht hast?”

Er lachte rauh. “Ich war nie der, für den du mich hältst. Gewiß, ich habe hoch gepokert und verloren. Und ich werde ein Leben lang die Rechnung bezahlen.”

“Eben. Du darfst mir glauben, es ist für mich wohltuend, dich in einem ausbruchsicheren Gefängnis zu wissen. Deine Ruhe ist verräterisch. Keine Angst! Keinem deiner Freunde wird es gelingen, dich aus dem Loch rauszuholen, in das sie dich stecken.”

Er gab keine Antwort. Rebekka war überzeugt, daß er sich zum erstenmal in seinem Leben vollendet beherrschte.

Sie erreichten eine Bodenwelle. Dahinter lag die Senke der Toten. Im Gegenlicht muteten die Grabmale fremdartig an. Jedes war anders, und die meisten davon dienten den Bestattungsrobotern lediglich als Orientierung, daß dieser Platz bereits belegt war. Es mochten an die hundert Gräber sein, Ruhestätten all derer, die es nicht mehr ausgehalten hatten.

Kein einziger war durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen. So etwas war unter der Aufsicht der Roboter und Norman Denkans kaum möglich. Sie waren einfach zerbrochen, an sich, ihrer Sucht und ihrem Schicksal. Die Selbstmordrate lag auf Stiftermann III deutlich höher als in der BASIS.

Schnell verdrängte Rebekka den Katzenjammer, der sie jedesmal überfiel, wenn sie an die stolze Geschichte des Trägerschiffes dachte und an das, was aus ihm geworden war. Ein Firmenkonsortium hatte die BASIS im Jahr 1229 NGZ erworben. In den Jahrzehnten seither war es niemandem gelungen, die eigentlichen Besitzer herauszufinden oder festzustellen, wer im Hintergrund die Fäden zog.

Zunächst hatte auch keine Notwendigkeit bestanden, es zu tun.

Erst seit der Affäre mit Samuel Elmsworth dachten die Verantwortlichen in der LFT und des TLD anders.

Am Rand des Gräberfelds hielt die Plophoserin an.

“Die beiden Kamelhöcker—das ist das Grab, das du suchst. Daliegt Abu Sames_Meth begraben. Ums Leben gekommen durch eine Ladung Sprengstoff. Es ist bereits der dritte Selbstmord in diesem Monat. Wer wird der nächste sein? Du, Semin Ekkor?”

“Ich muß mal.”

“Nein. Das lasse ich nicht zu. Egal, was du mit dem Springer gehabt hast. Du wirst nicht auf sein Grab pinkeln.”

“Ich muß trotzdem dringend. Nicht hier, da drüben.” Mit dem Kopf deutete er zum linken Rand des Gräberfeldes hinüber, wo ein paar Felsen aufragten.

“Keine Dummheiten, klar?”

“Versprochen.”

Sie schaltete das Fesselfeld ab, folgte ihm in gebührendem Abstand zu den Felsen. Er verschwand aus ihrem Sichtbereich, und Rebekka DeMonn faßte an das Gürtelschloß ihrer Kombination und schaltete den Individualschirm ein. Eine rosarote Aura hüllte sie ein.

“Drei Minuten, länger wirst du mit deiner Elefantenblase auch nicht brauchen, oder?”

“Nein, gewiß nicht.”

Sie hörte es plätschern, aber das beruhigte sie nur zum Teil. Semin Ekkor war gefährlich, und er ließ mit Sicherheit keine Gelegenheit aus, sie aufs Kreuz zu legen. Langsam ging sie um die Felsen herum.

“Ich bin soweit”, hörte sie ihn sagen. “Du kannst das Fesselfeld wieder einschalten.”

Erst sah sie seinen Schatten. Dann tauchte Ekkors wuchtige Gestalt auf. Der Ertruser hielt ein klobiges Gerät in den Händen.

Rebekka zog den Strahler und warf sich geistesgegenwärtig zu Boden. Eine gleißende Energielohe raste haarscharf an ihr vorbei. Hinter ihr erklang ein Schrei. Gleichzeitig löste sie ihre Waffe aus und hielt auf Ekkors Brust.

Der Ertruser gab einen zweiten Schuß ab, aber der ging in den Himmel hinaus. Auf seiner Brust bildete sich ein faustgroßer, dunkler Fleck. Lautlos und mit gebrochenen Augen stürzte er in den Sand.

Rebekka DeMonn handelte, wie sie es in ihrer Ausbildung gelernt hatte. Sie schnellte sich nach vorn und vergewisserte sich, daß Semin Ekkor tatsächlich tot war. Dann fuhr sie herum und rannte auf die Grabstellen zu.

Gleichzeitig gab sie einen Alarmruf an die Fähre durch. Unverzüglich schleusten zwei Medoroboter aus und rasten los.

Zwischen den Grabsteinen lag Norman Denkan. Ekkors Schuß hatte ihn in der Körpermitte getroffen. Er lebte noch und atmete schwer. Sie kniete neben ihm nieder. Tränen liefen ihr über die Wangen und benetzten sein Gesicht.

“Warum hast’ du mir nicht signalisiert, daß du kommst?” krächzte sie. “Warum nur? Ich konnte nicht wissen, daß du hinter mir bist. Hast du keinen Schutzschild?”

Er bewegte die Lippen. Blut begann aus den Mundwinkeln zu sickern.

“... egal ...”, konnte Rebekka verstehen. “...Clara ... Springer ... Terra ...”

Sein Kopf fiel zur Seite. Norman Denkan war tot.

Erschüttert kniete Rebekka DeMonn neben der Leiche. Sie rührte sich erst, als die Medos sie ansprachen.

“Nein, ihr könnt hier nichts mehr tun. Ruft die Bestattungsroboter! Es gilt, zwei neue Gräber auszuheben.”

Sie untersuchte die Kleidung Denkans, fand aber nichts, was ihn verraten konnte. Dann kehrte sie noch immer halb benommen zu den Felsen zurück. Der ertrusische Megablaster hatte im Sand dicht am Felsen gesteckt. Einer vollen Ladung aus einem solchen Ding konnte auf die kurze Entfernung kein Individualschirm standhalten. Semin Ekkor hatte es gewußt, und er hatte erneut versucht, die unliebsame Konkurrentin umzubringen.

Jemand hatte die Waffe für ihn versteckt. Rukkus Albasta kam nicht in Frage. Der hatte sich die ganze Zeit über in der BASIS aufgehalten. Buddy Encelady ebenfalls.

Also die unbekannte dritte Person.

Den Gedanken, alle Flüge nach und von Stiftermann III zu überprüfen, verwarf sie gleich wieder. Wenn jemand extra heruntergekommen war, um die Waffe zu verstecken, hatte er es heimlich getan. Der Anschlag hatte eindeutig ihr gegolten. Denkans Tod war ein Zufall. .

Sei auf der Hut, sagte sie sich. Vielleicht hat man dich enttarnt, und der Direktor weiß über dich Bescheid.

Rebekka blieb eine Stunde auf der Planetenoberfläche und gab Norman die letzte Ehre. Danach kehrte sie mit der Fähre in den Orbit zurück.

Sie hatte ihren Kontaktmann zum TLD verloren. Damit stand sie allein und ohne Informationen da.

Wenn sie nicht Wochen oder Monate verlieren wollte, mußte sie so schnell wie möglich ins Solsystem.

*

Der Epsaler nahm nur das Gewirr der Stimmen um sich herum wahr. Mühsam versuchte er, sich darauf zu konzentrieren und einzelne Worte zu verstehen. Es war, als kehre er aus weiter Ferne zurück und müsse sich erst an die alte Umgebung gewöhnen.

“He, was ist? Träum nicht ständig vor dich hin!”

Jemand versetzte ihm einen Stoß in die Seite. Mühsam hielt Neweyn Cocomoc die Augen offen und starnte geradeaus. Er sah einen Tisch und drei Männer, die ihn erwartungsvoll anstarrten.

“Nimm endlich deine Karten auf! Wir wollen weitermachen.”

Süßlicher Geruch wehte ihm entgegen und überflutete erneut sein Bewußtsein. Mit aller Kraft, die ihm noch blieb, stemmte er sich dagegen. *Jetzt bloß nicht aufgeben! Du bist der Größte. Du schaffst sie alle.*

“Epsaler, wird es bald? Es geht um alles. Du hast dein gesamtes Geld verspielt. Hol’s dir gefälligst zurück. Wozu geben wir dir Revanche?”

“Ja, ja”, murmelte er.

Das süße Zeug benebelte seine Sinne. Undeutlich erinnerte er sich daran, daß er die Nasenfilter am Eingang abgelehnt hatte. Diese Kiffer mit ihrem Gestank konnten ihm nichts anhaben. Harmlose Drogen, aber offensichtlich nicht ganz so harmlos für Wesen, die es nicht gewohnt waren.

Mühsam griff er nach den Karten und hielt sie sich dicht vor die Augen. Seine Gedanken klarten auf, sein Blick erhielt die alte Deutlichkeit zurück.

“Was habe ich verspielt?” murmelte er.

“Dein Geld. Die zehn Millionen sind futsch, alter Knabe. Na ja, sagen wir mal, fast. Du hast eine faire Chance. Die Roboter wachen darüber, daß keiner von uns schummelt. Wir haben lediglich eine Glückssträhne. Nun mach schon!”

Cocomoc starzte auf das Blatt und zählte. Seine überreizten Nerven gaukelten ihm vier Könige vor, die er gar nicht hatte. Sein Blatt war wertlos, und irgendwie hatte er das Gefühl, daß die anderen es wußten.

“Ich passe”, sagte er und bemühte sich, deutlich zu sprechen.

“Du hast schon wieder verloren.” Die drei hieben sich vor Begeisterung auf die Schenkel und traktierten den Tisch. “Der lernt es nie. Wenn du dich wenigstens an die Regeln halten würdest. Du kommst nämlich gar nicht raus. Jake ist dran. Mann, ist der Kerl doof!”

“Dein Einsatz steht noch aus”, erinnerte der Aufsichtsroboter. “Was hast du anzubieten? Ein Schiff? Schmuck? Andere Wertsachen?”

“Nichts, du Blecheimer.”

“Dann treten automatisch die beim Heldenpoker gültigen Regeln in Kraft. Du kannst Teile deines Körpers einsetzen. Womit willst du anfangen? Ein Zeh, ein Finger?”

“Ich nehme einen Zeh.”

“Er wird auf deinem Konto eingetragen. Deine Mitspieler sind Zeugen.”

“Gut.” Er stand auf und hielt sich mühsam am Tisch fest. Wieder drehte sich alles um ihn herum. “Ich will eine Revanche.”

“Einverstanden, alter Kumpel. Du sollst sie haben. Du kannst den Zeh zurückhaben und dein Geld. Aber halte dich an die Regeln.”

Neweyn Cocomoc war mit Geben dran, aber es nützte ihm nichts. Wieder hatte er das schlechteste Blatt von allen, und wieder kostete es ihn einen Zeh.

Rechnerisch zumindest.

“Ich mache weiter, Jungs. Bald ist meine Pechsträhne zu Ende.”

Irgendwann versank die Umgebung um ihn herum erneut in Nebel. Als sie daraus auftauchte, nahm er gerade noch wahr, wie der Roboter die Spielrunde aufhob und Platz machte, damit zwei glitzernde Medo_Maschinen ihn aufnehmen und abtransportieren konnten.

Ein grinsendes Gesicht mit geweiteten Pupillen tauchte neben ihm auf.

“Ich kann mit dem Zeugs nichts anfangen”, quäkte der Typ und kringelte sich vor Lachen. “Aber ein Spieler steht zu seinem Wort, klar? Du bist ein Phänomen, Epsaler. Eine solche Pechsträhne ist mir noch nie

untergekommen. Viel Spaß im Operationssaal.”

“Was soll das?”

“Du hast alles verspielt, Kumpel. Deine Zehen, die Finger der rechten Hand und schließlich den linken Arm. Ich bestehe darauf, daß du bezahlst, klar?”

“Blödmann!”

Einen Augenblick später setzte seine Wahrnehmung aus. Neweyn Cocomoc verlor das Bewußtsein.

*

Weitere zehntausend Gäste zogen in den neuen Hoteltrakt ein. William Crimson rieb sich die Hände und rechnete den zusätzlichen Umsatz sowie den Gewinn aus, der unterm Strich übrigbleiben würde. Die Frage nach der Verwendung des Geldes stellte er nicht, dafür wußte er mit einer wichtigen Neuigkeit aufzuwarten.

“Der Direktor kehrt demnächst von seiner Dienstreise zurück.”

Was auch immer der geheimnisvolle Direktor der BASIS unter einer Dienstreise verstand, Rebekka rechnete damit, daß mit dieser Rückkehr vermutlich auch bald die Entscheidung in der Nachfolge Engeregs fallen würde. Unter solchen Umständen war es vielleicht nicht sinnvoll, die BASIS zu verlassen, selbst wenn es sich nur um eine Reise von drei, höchstens vier Tagen handelte. Sie mußte genau abwägen, was für sie in der derzeitigen Situation wichtiger war.

“Danke für die Information”, entgegnete sie. “Es ist gut zu wissen, daß die Organisation wieder vollständig ist.”

Crimson reagierte nicht auf die Anspielung. Er schien ebenso wie sie keine Ahnung zu haben, was hinter allem steckte. Sie wußten nicht einmal, wo das Büro des Direktors lag. Es gab Vermutungen, daß es sich irgendwo im Bugteil befand.

Wenn der Direktor einen seiner Ressortchefs zu sich rief, dann geschah dies über einen Transmitter, der von der Gegenseite aus eingeschaltet wurde. Und keinem war die Identität dieses Wesens bekannt. Sie schwiegen sich über die Begegnungen aus und verdeckten damit ihre eigene Verunsicherung.

Die Geheimniskrämerei, die der Unbekannte um seine Person machte, hatte nichts mit der BASIS als Spielhölle der Galaxis zu tun. Da steckte mehr dahinter. Es ging um Dinge, die vielleicht die ganze Milchstraße oder sogar die Lokale Gruppe betrafen.

Früher hatte Rebekka vermutet, daß es sich um einen Zellaktivatorträger handeln könnte, Tekener etwa, der ja selbst eine Spieler Natur war. Angeblich hielt er sich die ganzen Jahrzehnte in Hangay auf, was niemand nachweisen konnte. Erst durch ihre Tätigkeit in der BASIS hatte sie begriffen, daß ein Unsterblicher wie Tek nie etwas mit den verbrecherischen Machenschaften in dem ehemaligen Trägerschiff zu tun haben konnte.

Sie hoffte weiterzukommen, wenn sie die Spur zu Monjacza fand. Ihre Entscheidung stand damit fest.

“Wenn du nichts dagegen hast, werde ich dich ins Solsystem begleiten”, fuhr sie fort. “Der Flug dorthin wird nicht einfach. Die jüngsten Meldungen besagen, daß die Liga sich einigelt und ihr Heimatsystem in eine uneinnehmbare Festung verwandeln will.”

“Wer’s glaubt.” Eleonore Bricksen glückste leise. “Die machen sich doch wieder nur wichtig.”

Von den anderen Abteilungsleitern und deren Untergebenen waren nur knapp ein Dutzend anwesend. Die übrigen arbeiteten mit Hochdruck an den neuen Unterkünften. Keiner von ihnen meldete sich zu Wort, und Rukkus Albasta verdeckte den meisten von ihnen sowieso die Sicht. Der Ertruser schwieg ebenfalls. Das Gesicht aus Stein gemeißelt und ohne jegliche Farbe, so stand er breitbeinig da.

Crimson war mit ihrem Vorschlag einverstanden. Sie hatte sich an der Ausarbeitung der Kampagne beteiligt.

“Du wirst dich um die Sicherheit der Gäste kümmern, die mit dem Schiff in ihre Heimat zurückkehren”, schlug er vor. “Hat jemand was dagegen?”

Wieder schwieg Rukkus Albasta. Die Bricksen beschränkte sich darauf, mit ihren feisten Fingern Beifall zu klatschen. Die anderen murmelten halblaut ihre Zustimmung.

“Damit ist die letzte Besprechung vor der Rückkehr des Direktors zu Ende”, stellte William Crimson fest. “Ich danke euch.”

Rebekka DeMonn wandte sich zum Ausgang. Eine große, schwere Hand legte sich auf ihre Schulter und hielt sie zurück.

“Ein einziges Wort wenigstens hätte ich von dir erwartet, Rebekka.” Die Stimme des Ertrusers klang dumpf, schwankte sogar.

“Warum? Ich habe dir die Wahrheit gesagt. Er hat versucht, mich umzubringen. Dabei hat er Norman Denkan getroffen und ihn getötet. Denkan war einer unserer erfahrensten Mitarbeiter auf Stiftermann Drei. Ihn zu ersetzen wird schwerer sein, als hunderttausend Suiten zu bauen.”

“Er war mein Gefährte”, zischte Albasta. “Hast du das nicht gewußt?”

“Nein. Jetzt, da ich es weiß, tut es mir leid für dich, Rukkus. In Zukunft solltest du dir deine Lover etwas genauer ansehen.”

Damit ließ sie ihn stehen. Einen Augenblick lang hatte er Schwäche gezeigt. Das machte ihn ein bißchen menschlich und wies auf seine Abstammung von den Menschen des Planeten Erde hin. Wie sie ihn kannte, wollte dieser Augenblick der Schwäche nichts heißen.

Auf keinen Fall würde sie ihm Gelegenheit geben, sie sinnlos anzubaggern. Eigentlich mußte er es in diesen zwölf Monaten bemerkt haben. Sie stand nicht auf Ertruser. Ihr Beruf ließ es nicht zu, daß sie eine Freundschaft oder gar Partnerschaft mit einem deutlich sympathischeren Vertreter des anderen Geschlechts wie etwa Norman Denkan einging. Sie war eine Einzelkämpferin und fest entschlossen, dies durchzustehen oder zu sterben.

9.

Das Zubringerschiff der BASIS fiel weit vor dem Ziel aus dem Hyperraum und raste mit siebzig Prozent Lichtgeschwindigkeit dahin. William Crimson erhob sich und trat zum Interkom.

“Hier Crimson. Zentrale, was ist los? Gibt es Probleme mit dem Antrieb?”

“Nein. Wir haben einen Funkspruch aufgefangen. Der direkte Anflug auf das Solsystem ist derzeit nicht gestattet.”

Der Ressortchef nickte nachdenklich.

“Es ist also soweit.” Er blickte in die Runde. Vierzig Personen gehörten zu seiner Begleitung. Ohne Ausnahme handelte es sich um erfahrene Werbefachleute aus der BASIS. Sie hatten auf vielen Planeten Erfahrungen gesammelt.

Die Kampagne im Solsystem sollte so etwas wie das Meisterstück werden. Im Augenblick sah es jedoch mehr danach aus, als müßten sie mit einem Schlag ins Wasser rechnen.

“Laßt euch nicht verunsichern.” Rebekka DeMonn erhob sich und trat zu Crimson. “Wie ich die Terraner kenne, sind sie einfach übervorsichtig. Wahrscheinlich haben sie alles, was einen Antrieb hat, um das Sonnensystem herum konzentriert und warten darauf, daß die Tolkander auftauchen. Diese werden sich aber nach der Schlappe im Wega-System Zeit lassen und sich erst einmal auf die Welten beschränken, die bereits im Bann des TangleScans liegen.”

Der breite Wandbildschirm erhelle sich und zeigte den Sternenhimmel in Flugrichtung. Der winzige gelbe Punkt, das mußte Sol sein. Die Planeten waren auf diese Entfernung kaum zu erkennen und ließen sich nicht von den Sternen des Hintergrundes unterscheiden. Von der linken Seite näherte sich einer der modernen ModulKugelraumer der LFT und ging längsseits.

“ANDERNACH an PICCOLO EBRO!” hörten sie den Funkspruch. “Wir überspielen euch die Zielkoordinaten. Ihr werdet bereits erwartet.”

“Und was soll das?” erkundigte sich der Pilot aus der BASIS. “Dies ist ein Linienschiff. Wir wurden nicht über Beschränkungen im Flugverkehr informiert.”

“Tut uns leid, Leute. Die Bestimmungen gelten erst seit eineinhalb Stunden. Viel Glück!”.

“Auch das noch.”

Die PICCOLO EBRO vollführte eine Metagrav_Etappe über die Dauer eines Sekundenbruchteils. Anschließend bremste sie mit Höchstwerten ab und ging in der Nähe eines Raumforts in den Orbit.

“Willkommen”, verkündete eine synthetische Stimme. “Wie euch bekannt ist, herrscht überall im Hoheitsgebiet der LFT das Kriegsrecht. Es gilt Alarmstufe eins. Kein Schiff, das nicht der Liga Freier Terraner angehört, darf in das Solsystem einfliegen. Wir haben einen Fährverkehr eingerichtet. Bitte bewahrt Ruhe und Besonnenheit. Es treten nur unwesentliche Verzögerungen auf. Die Fähren befinden sich bereits im Anflug auf euer Schiff. Ein Überwechseln wird bereits in wenigen Minuten möglich sein. Zusätzliche Schlepper für Gepäck und Ausrüstung folgen. Achtung, für die Marketing_Strategen aus der BASIS gilt folgendes: Euer Gepäck wird in mehrere SpaceJets umgeladen und nach Terrania gebracht. Dort könnt ihr es abholen. Wir bitten nochmals um Verständnis für diese Regelung.”

“Komm!” William Crimson schob Rebekka aus dem Raum hinaus und den Korridor entlang zum nächsten Antigravschacht. Gemeinsam suchten sie die Zentrale auf.

“Wo sind die Kriegsschiffe? Was sagt die Ortung?”

“Das nächste steht keine fünfzigtausend Kilometer von uns entfernt. Es hat sich in ein Deflektorfeld gehüllt und ist nicht ortbar. Daß wir seinen Standort trotzdem feststellen können, liegt daran, daß es Funkverkehr zwischen den Fähren und einer Stelle mitten im Nichts gibt. Wir haben außerdem ein paar Funksprüche aus dem interplanetaren Raum aufgefangen. Daraus geht hervor, daß bald umfassende Maßnahmen gegen das Vordringen der Tolkander getroffen werden.”

“Eine Abriegelung des Solsystems? Das hat uns gerade noch gefehlt!”

“Möglich ist alles. Wir müssen es abwarten.”

Sie verfolgten das Andocken der Fähren, und wenig später wechselten sie in die weniger geräumigen Fahrgastkabinen der zigarrenförmigen Schiffe über. Sardinenbüchsen nannte sie der Volksmund. Roboter nahmen sie in Empfang und ließen sich hin und wieder den Inhalt einer Tasche zeigen. Manche der erfolgreichen Spieler, die trotz der Bedrohung durch die Fremden nach Hause zurückkehrten, brachen unter der Last der Souvenirs fast zusammen. Die Angehörigen des BASIS_Personals ließen alles schweigend über sich ergehen und machten gute Miene zum bösen Spiel.

Rebekka sah ihre Chance gekommen. Sie aktivierte den durchsichtigen Mikrosender unter ihrem Fingernagel. Die Roboter würden das Signal umgehend weiterleiten.

Wenig später lösten sich die Fähren von der PICCOLO EBRO und nahmen Kurs auf Terra. Sie beschleunigten mit Höchstwerten und verschwanden wenig später im Hyperraum. Keine zwei Millionen Kilometer außerhalb der Mondbahn kehrten sie in den Normalraum zurück.

“Seht euch das an.” Crimson deutete auf den Panoramaschirm. “Das sind etliche tausend Schiffe. Sie stehen gestaffelt und lassen niemanden an den Planeten heran. Wenn die Terraner schlau sind, gibt es keine menschlichen Besatzungen.”

Wieder meldete sich eine Koordinations_ und Überwachungsstelle, diesmal vermutlich von Luna. Sie machte sie darauf aufmerksam, daß Landungen auf Terra derzeit untersagt waren.

“Das hätten die uns doch gleich sagen können”, schimpften die Männer und Frauen aus der BASIS. “Was sollen wir hier? Versauern bis nach dem Krieg? Auf die Segnungen des Tangle_Scans verzichten wir gern. Und für diese Vivoc sind wir uns zu schade.”

Roboter tauchten auf und geleiteten sie ins Heck der Fähre. Dort hatte man mehrere kleine Räume mit Transmittern ausgerüstet. Tentakel schubsten Rebekka unbemerkt von den anderen ganz nach rechts. Als letzte einer Zehnergruppe betrat sie den Raum. Hinter ihr schloß sich die Tür.

Der TLD hatte schnell reagiert. Die Frau und den Mann, die in der Uniform einfacher Angestellter den Transmitter bedienten, kannte sie, ohne richtig hinzusehen. Nacheinander schickten die beiden neun Mitarbeiter der galaktischen Spielhölle durch den Transmitter.

Nur Rebekka ließen sie nicht passieren. Sie justierten den Transmitter neu und befanden sich Atemzüge

später an einem Rebekka unbekannten Ort.

“Willkommen in der PAPERMOON. Sie steht auf Trokan.” Cistolo Khan und Gia de Moleon reichten ihr die Hand. “Du hast Pech. Leider gibt es in der Transmitterverbindung von der Fähre hinab nach Terrania eine Störung. Sie dauert mindestens eine Viertelstunde. Hier, nimm den Projektor! Er verzerrt dein Aussehen und deine Stimme. Chamäleon_Folien stehen leider keine zur Verfügung.”

Sie schalteten die Geräte ein und wechselten in einen Konferenzraum ganz in der Nähe. Abu Sames_Meth lungerte auf einem Sofa und streckte ihnen die ungeputzten Stiefel entgegen.

“Drei neblige Figuren”, höhnte er. “Eine mehr als bisher. Wallende, wabernde Schatten. Überirdische Wesen. Daß ich nicht lache. Zeigt eure Gesichter!”

“Du kennst mein Gesicht.” Rebekka sprach mit deutlich höherer Stimme als sonst. “Wir hatten auf Stiftermann Drei miteinander zu tun.”

Der Springer kam mit einem Satz auf die Beine.

“Ah, schwarzgekleideter Wicht. Hast dich an die Vereinbarung erinnert. Was für ein Jammer.”

“Mein Wort gilt nach wie vor. Und sobald du uns gesagt hast, was du weißt, bringen wir dich zu einem Planeten deiner Wahl. Von mir aus in die Hölle.”

“Aus der Hölle komme ich. Die BASIS ist die Hölle, und der Stiftenplanet ihr Vorhof.”

“Dann hast du garantiert keine Probleme, uns zu sagen, wer der Teufel ist, der Beherrscher der Hölle!”

Der Springer lachte ordinär. “Monjacza auf jeden Fall nicht. Obwohl er aussieht wie ein Teufel. Dieses fette Schwein von einem Überschweren. Er hat mich ausgebootet, aber ich kann gut schwimmen.”

“Du hast vor allem ein loses Mundwerk. Wie vielen Personen auf Stiftermann hast du von Monjacza erzählt?” Rebekka wandte sich an ihre Begleiter. “Hätte Norman Denkan den Kerl nicht in letzter Minute in Sicherheit gebracht, wäre er ein toter Mann.”

“Und du bräuchtest dir über Monjacza keine Gedanken mehr zu machen, Nebelfratze. Wie dankbar soll ich diesem Typen namens Denkan denn sein?”

“Norman Denkan ist tot.”

Abu Sames_Meth erstarrte. “Tot? Wegen mir?”

“Mag sein. Aber ich glaube es nicht.”

“Jetzt hört mir mal genau zu. Du und du und du.” Der Springer deutete nacheinander auf die drei Schemen. “Monjacza lebt. Er ist in der BASIS untergetaucht. Er hat den Status eines Dauergastes, taucht aber in keiner Liste auf. Es muß eine Bewandtnis damit haben.”

“Und weiter?”

“Nichts weiter. Irgendwo muß es Sektoren geben, die nur für Eingeweihte zugänglich sind. Deren Bewohner kennt vermutlich nur der Direktor selbst.”

“Ist es denkbar, daß Monjacza der Direktor ist?”

“Denkbar schon. Aber ich glaube es nicht. Vielleicht wäre er es gern geworden. Frag ihn doch selbst.”

“Das werde ich tun.”

“Dann viel Glück. Sehen wir uns wieder?”

“Kaum. Es sei denn, du kehrst in die BASIS zurück.”

“Den Teufel werde ich tun.”

Er ließ sich auf das Sofa plumpsen zum Zeichen, daß die Unterhaltung für ihn beendet war. Rebekka wandte sich zum Ausgang. Khan und Moleon folgten ihr. Draußen schalteten sie die optischen Störfelder ab und zogen sich in den Transmitterraum zurück.

“Viel hat er nicht gewußt. Wir haben ihn mehrfach mit sanften Methoden verhört und ihn auch medizinisch untersucht. Er ist nicht konditioniert und weiß nur das, was er sagt”, bekräftigte die Chefkin des TLD. “Wir werden zusehen, daß er so schnell wie möglich in einen entlegenen Winkel der Galaxis abgeschoben wird. Denkan ist also tot.”

Rebekka nickte traurig und berichtete über die Ereignisse und die Zusammenhänge, die sie vermutete. “Paß bloß auf dich auf”, bat Cistolo Khan. “Ein winziger Fehler, und dein Leben ist verspielt.”

“Schon gut. Was gibt es Neues?”

Sie erfuhr, daß die Flottenstärke der Tolkander im Bereich der Milchstraße inzwischen an die zweihunderttausend heranreichte. Rund hundert galaktische Planeten befanden sich bereits im Bann des Tangle_Scans und waren verloren. Keine Flotte schaffte es, diese Welten zurückzuerobern und den Tangle_Scan abzuschalten.

Rebekka kannte die Vorgänge aus den Trivid_Sendungen, die regelmäßig durch die Galaxis liefen und fast überall empfangen wurden.

“Der Fünf_D_Indifferenz_Kompensator von Camelot zeigt leider nicht die gewünschte Wirkung”, fügte Cistolo Khan hinzu. “Er arbeitet zu ungenau. Für das Solsystem besteht nach wie vor höchste Gefahrenstufe.”

“Es gibt Gerüchte, daß sich das Solsystem auf andere Weise vor dem Zugriff durch die Fremden schützen kann. Auf welche Weise?”

“Diese Frage kann ich dir nicht beantworten. Vorbereitung und Durchführung stehen unter der Kontrolle NATHANS. Du darfst mir glauben, wir sind hier keine Vabanquespieler. Hätten wir die technischen Vorbereitungen abgeschlossen, wäre die Absicherung bereits vorhanden. Uns wäre dann wesentlich wohler. Den Fährverkehr und alle damit verbundenen Beeinträchtigungen kannst du als eine Art Probelauf betrachten.”

Gia de Moleon stoppte seinen Redefluß und machte ihm begreiflich, daß es höchste Zeit war, Rebekka an ihr eigentliches Ziel zu befördern. Der Transmitterbogen flammte auf. Nach einem letzten Gruß verschlang das Energiefeld die Agentin und brachte sie nach Terrania.

Zu ihrer Erleichterung stellte sie fest, daß sie nicht die einzige war, bei der es “technisch bedingte Verzögerungen” gegeben hatte.

William Crimson versammelte seinen Troß um sich.

“Die Space_Jets sind soeben gelandet”, berichtete er. “Wir laden aus und verteilen die Ausrüstung. Danach machen sich die einzelnen Gruppen auf den Weg an ihre Ziele. Unsere Aufgabe ist es, keine einzige Medienstation des Planeten auszulassen. Ursprünglich sollte unsere Aktion vier Tage dauern. Angesichts der Lage wird das Programm auf zwei Tage verkürzt. An die Arbeit, Leute!”

*

“He, Epsaler! Wie siehst du denn aus?”

Neweyn Cocmoc verbarg die verstümmelte rechte Hand in der Hosentasche und drehte sich ein Stück zur Seite, damit der andere den fehlenden Arm nicht bemerkte.

“Verschwinde! Laß mich in Ruhe!”

Themsor von Derlik schüttelte den Kopf.

“Mann, diesmal hast du deine Saurier aber gehörig unterschätzt. Kann ich wirklich nichts für dich tun?”

“Nein!” schrie Cocmoc. “Hau endlich ab!”

“Ja, ja. Nichts für ungut. Ich bin jetzt reich, Epsaler. Hab’ im Polopoly abgesahnt. Acht Millionen Galax. Ist das richtige Spiel für mich. Der Slogan stimmt, den sie in ihrer Werbung verbreiten. Jeder findet etwas, das zu ihm paßt und ihm Glück bringt. Man muß das Glück nur suchen. Bei mir hat es halt etwas länger gedauert.”

“Kotzbrocken!”

Der Arkonide tat indigniert, murmelte etwas von Undankbarkeit und entfernte sich.

Neweyn Cocmoc wankte weiter. Sein Konto war leer bis auf den letzten Galax, ebenso seine Hosentaschen. Er war nicht mehr in der Lage, sich eine Mahlzeit zu kaufen. Geld für eine Passage nach Hause blieb ihm keines, und schon gar nicht konnte er die abgetrennten Glieder seiner Hand oder den ganzen Arm zurückkaufen. An Prothesen war auch nicht zu denken.

In seiner Not hatte er sich zunächst am Glücksregen versucht. Aber spätestens hier hatte er unter dem zweifachen Wasserguß erkennen müssen, daß seine Glückssträhne unwiderruflich zu Ende war. Glück war angeblich eine Sache der inneren Einstellung, und die war ihm abhanden gekommen.

Der Epsaler wollte seine Kabine aufsuchen. Die Tür war blockiert, der Servo ließ ihn nicht mehr ein. Er konnte nicht duschen und keine frische Wäsche anziehen.

Neweyn Cocomoc ging es dreckiger als jenen Betrügern, die man hinab nach Stiftermann III brachte. Er hatte keine Arbeit, kein Zimmer, kein Geld, nichts. Er war ein Gestrandeter in einem riesigen Schiff, in dem es kein Sozialamt gab.

Seine einzige Chance bestand darin, sich unbemerkt durch ein paar Wartungsschächte in einen Hangar zu schleichen und als blinder Passagier in ein Schiff zu kriechen, das ins Vono_System flog. Falls er bis dahin nicht längst verhungert war.

Gebückt schlich er durch Korridore und trieb in Schächten hinauf und hinunter. Er wünschte sich, unsichtbar zu sein, und hielt verzweifelt nach einem Artgenossen Ausschau, der ihn als vertrauenswürdig akzeptierte und ihm aus der Patsche half.

Aber es war wie verhext. Überall in diesem riesigen Kasten mit seinen vierzehn Kilometern Länge gab es Epsaler. Ausgerechnet in den Stunden der größten Not lief ihm keiner über den Weg.

Cocomoc versuchte es über einen Interkom. Die Geräte erkannten ihn bereits mittels der Optikerfassung und blockierten ihre Systeme.

BENUTZUNG NICHT GESTATTET!

Er spuckte aus und trollte sich.

Irgendwann verlor er zu allem Unglück auch noch die Orientierung. Er begegnete Spielern und Betrunkenen, fragte bei Robotern nach dem Weg und bat um Hilfe. Die Roboter ignorierten ihn, und die anderen lachten über den Scherz, den er machte.

An einer Kreuzung mehrerer Korridore stieß er mit einem Terraner zusammen.

“Verzeihung, es tut mir leid”, entschuldigte er sich. “Mein Name ist Neweyn Cocomoc. Darf ich dich etwas fragen?”

Der Mann musterte ihn von oben bis unten. “Da gibt es nichts zu fragen. Wer Heldenpoker spielt, ist ein Idiot. Verzieh dich, verrückter Kerl!”

“Aber ich brauche Hilfe!” schrie der Epsaler ihm hinterher.

Der Terraner tippte sich an die Stirn und ging weiter. “Hilf dir selbst! Wenn du Geld brauchst, dann laß dir doch den zweiten Arm abnehmen oder ein Bein.”

Neweyn Cocomoc wartete, bis der andere außer Sichtweite war, dann stellte er sich vor die Wand und schlug mit dem Kopf so lange gegen das Material, bis er bewußtlos zusammenbrach.

10.

Es gab keine Spur. In den Listen der Dauergäste fand sich kein Überschwerer, auf den die Beschreibung auch nur annähernd paßte. Rebekka DeMonn hätte sich auch sehr gewundert, wenn Monjacza sich frei und für jeden erkennbar in der BASIS aufgehalten hätte.

Sie ging ins Vorzimmer ihres Büros, wo Buddy an einem Terminal arbeitete. Der Epheytaner zuckte sichtlich zusammen und fuhr herum. In letzter Zeit beobachtete sie diese Verhaltensweise öfter an ihm. Ein Zeichen für ein schlechtes Gewissen konnte es nicht sein. Dazu hielt sie ihn inzwischen nicht mehr für fähig. Es signalisierte eher, daß er etwas zu verbergen hatte.

“Du hast mich vielleicht erschreckt”, murmelte er. “Machst du Feierabend?”

“Ja. Ich will mich ein wenig im ehemaligen Camelot_Büro umsehen.”

“Ich begleite dich.”

Rebekka hielt inne und fuhr sich über die Stirn, als sei ihr gerade etwas eingefallen.

“Du kannst auch allein hingehen”, sagte sie. “Zuletzt hat sich Semin Ekkor dort herumgetrieben. Vielleicht wirst du ja fündig und entdeckst ein Versteck für Waffen oder sonst etwas, das uns weiterbringt.”

“Ist gut. Der Tod von Norman Denkan geht dir ziemlich nahe, nicht wahr?”

Seine Stimme klang richtig teilnahmsvoll. Sie tat, als ließe sie sich davon beeindrucken.

“Es geht. Wie du weißt, gibt es nur wenige Personen in der BASIS, die für eine derart verantwortungsvolle Aufgabe in Frage kommen, wie Denkan sie ausübt. Wir haben ein Jahr lang erfolgreich zusammengearbeitet. Daß das jetzt von einem Augenblick auf den anderen vorbei sein soll, habe ich noch immer nicht ganz begriffen.”

“Der Direktor ist zurück und wird dich bei der Auswahl eines Nachfolgers beraten.”

“Das denke ich auch. Er wird meiner Wahl zustimmen.”

Buddy Encelady blickte sie verwundert an. “Du hast einen ...”

“Ja. Meine Wahl ist auf dich gefallen. Ich bin überzeugt, du wirst dich auf Stiftermann Drei durchsetzen.”

“Auweia! Ich bin zu klein, Rebekka. Mich lachen sie aus.”

“Du hast andere Mittel als die Körpergröße, um dir Anerkennung zu verschaffen”, meinte sie zweideutig. “Du schaffst es.”

“Na ja. Ich werde es mir überlegen.”

“Es eilt nicht. Die Roboter sind instruiert und füllen die Lücke vorläufig aus, die Denkans Tod hinterlassen hat. Wir reden später darüber. Du solltest jetzt aufbrechen.”

“Bin schon unterwegs.”

Er eilte von dannen, und Rebekka kehrte in ihr Büro zurück. Auf dem Holo der Raumüberwachung beobachtete sie, wie er den Korridor entlangrannte und im nächsten Antigravschacht verschwand.

“Ich möchte verständigt werden, sobald Buddy sich auf dem Rückweg hierher befindet”, sagte sie.

Der Servo bestätigte.

Die Plophoserin klinkte sich in das Terminal ein, an dem Buddy gearbeitet hatte, und prüfte die Kodemuster. Er hatte sie verändert, so daß nur er Zugang zu sämtlichen Funktionen der Syntronik erhielt. Der Epheytaner konnte nicht wissen, daß eine Zusatzsicherung existierte, die ihr den Zugriff auf alle Ebenen der von ihr kontrollierten Anlagen ermöglichte.

Rebekka mußte grinsen bei dem Gedanken, wie lange Buddy Encelady von seinem Terminal aus schon sein Unwesen trieb, und dies unmittelbar unter ihren Augen. Sie hatte ihn gewähren lassen, ohne ihm jemals zu trauen. Vor allem hatte sie nie ernsthaft daran gedacht, Monjacza in der BASIS zu suchen. Es war ein Fehler gewesen, wie sie jetzt wußte.

Nacheinander rief sie die verschiedenen Programme auf, mit denen Buddy gearbeitet hatte. Rebekka kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Sie fand Orientierungspläne von Sektoren, die ihr bisher nicht bekannt waren. Listen über die Bewohner gab es keine, aber verschiedene Bereiche waren als Wohnbereiche gekennzeichnet. Und das alles vor ihrer unmittelbaren Nase! Sie bereute es, nicht früher in seinem Terminal herumgeschnüffelt zu haben. Buddy seinerseits schien sie für ziemlich vertrottelt zu halten.

Jetzt zeig, was du gelernt hast, dachte sie und gab mehrere Suchbegriffe sowie gängige Möbelmaße von Überschweren ein.

Encelady in seinem grenzenlosen Leichtsinn machte es ihr leichter, als sie je zu hoffen gewagt hatte. In allen geheimen beziehungsweise verdeckten Wohnbereichen existierte lediglich eine Unterkunft, die auf die Bedürfnisse eines Überschweren zugeschnitten war. Sie besaß eine Komfortausstattung, eigene Sicherheitssysteme und eine Kontrolle, die nicht an die Systeme der sichtbaren Umgebung gekoppelt war.

Über die Lage der Bereiche im Koordinatensystem der BASIS vermochte sie auf die Schnelle keine Aussage zu treffen. Für ihre Zwecke war es nicht unbedingt erforderlich. Die Wohnung besaß einen Interkomanschluß, und Rebekka fragte den Kode ab und prägte ihn sich ein.

“Monjacza, mach dich auf eine baldige Überraschung gefaßt”, flüsterte sie.

Sie verließ die Programmstrukturen und stellte den ursprünglichen Zustand wieder her. Dann löschte sie das versteckt angebrachte Log und unterbrach die Verbindung zum Terminal ihres Angestellten.

“Wo hält sich Buddy jetzt auf?” erkundigte sie sich.

“Er hat das Büro erreicht und sucht mit einem Detektor nach möglichen Verstecken oder Relikten des

Ertrusers", antwortete der Servo.

"Gut. Wenn er zurückkehrt, sag ihm, daß ich auf einem Rundgang durch die Hallen des Spielkasinos bin."

"Wird erledigt."

Rebekka DeMonn legte ihren Einsatzgürtel um und machte sich auf den Weg. Sie nahm die Abkürzung durch einen stillgelegten Reparatursektor und landete dreizehn Ebenen tiefer in den Ersatzteillagern für den Spielbetrieb. Hier unten gab es keine Überwachungskameras und keine Ortungsgeräte.

Die Plophoserin schaltete ihren Deflektor ein und wechselte in einen Leitungsschacht, den sie einen halben Kilometer aufwärts schwiebte. Sie bewegte sich jetzt weit über ihrem Lebensbereich in einem Sektor, der früher zu den Triebwerksanlagen des Bugsegments gehört hatte. Hier gab es eine Unmenge an stillgelegtem Gerät einschließlich der gängigen Interkomanschlüsse. Rebekka suchte sich einen aus, der in einer Halle zwischen den leeren Halterungen für Energieerzeuger angebracht war. Er bot ihr ausreichend Deckung für den Fall, daß sie gezwungen war, den Deflektor abzuschalten. Mit wenigen Handgriffen prüfte sie die Funktionsfähigkeit des Geräts.

Daß zweihundert Meter entfernt am hinteren Ende der Halle jemand von Hand eine Tür öffnete, entging ihr. Und der Syntron ihres Einsatzgürtels zeigte den rein mechanischen Vorgang nicht an.

*

Die Verbindung kam innerhalb weniger Augenblicke zustande. Ein Holobildschirm baute sich auf, und eine heisere Stimme meldete sich.

"Wer wünscht mich zu sprechen? Cosper, bist du das?"

Rebekka schaltete den Stimmverzerrer ein und vergewisserte sich, daß ihr Deflektor einwandfrei arbeitete.

"Nein. Hier spricht Clara."

"Clara? Der Teufelskerl mit der vorgetäuschten Frauenstimme. Hast du meine Spur endlich gefunden?"

"Ja."

Die Plophoserin starrte auf das grüne Gesicht inmitten umfangreicher technischer Anlagen. Es glich dem Hologramm fast aufs Haar. Mehr als dieses Gesicht war von dem Überschweren nicht zu erkennen.

"Du bist Monjacza?" fragte sie vorsichtshalber.

"Ja. Der Rest von Monjacza. Die Überlebensmaschine ist alles, was ich noch vom Leben habe."

"Dein Spion Buddy hat dir über mich erzählt."

"Natürlich. Wer sonst? Hör mal zu, Clara. Du arbeitest für den TLD, aber das macht nichts. Du wirst nichts verraten können. Deinen Standort hast du bereits preisgegeben. Man wird dich finden. Aber vielleicht hast du eine Chance. Ich fasse mich kurz."

Monjacza holte geräuschvoll Atem und fuhr dann fort: "Ich bin einer der Begründer der galaktischen Spielhölle BASIS. Mein letzter Coup für unsere Organisation war, Elmsworth zu erpressen. Der Dummkopf! Sein Selbstmord hat mich um Hunderte Millionen Galax gebracht. Er sei verflucht dafür, denn er ist schuld an meinem Zustand. Der Direktor der BASIS hat mich zum Dank für die Elmsworth_Pleite aus dem Verkehr gezogen und an dieses Lebenserhaltungssystem angeschlossen. Es ist ein Witz, Clara. Ich war kerngesund. Dieses System erhält nicht mein Leben, sondern lähmt mich und bannt mich auf die Stelle. Der Direktor braucht mich lebend, damit ich stimmberechtigt bin. Er mißbraucht mich als Alibi gegenüber den anderen Mitbesitzern. Für ihn zählen nur seine eigenen Interessen. Nicht die Profite aus den Ressorts—die sind zweitrangig. Es geht um politische Macht in der Milchstraße. Es ist ein galaktisches Komplott, Clara."

"Was für eine Organisation ist das? Und wer ist der Direktor?"

Monjacza keuchte plötzlich. Sein Gesicht lief dunkelgrün an.

"Sprich!" rief Rebekka. "Wer?"

Aus dem Mund des Überschweren schob sich wie ein Wurm die dunkelrote Zunge. Monjacza wollte

reden, aber nur ein Blubbern kam über seine Lippen. Im nächsten Augenblick zerplatzte sein Gesicht in unzählige Fetzen, und aus den Ritzen der Maschinerie lief eine hellrote Flüssigkeit.

Rebekka DeMonn unterbrach die Verbindung und zog sich in die Richtung zurück, aus der sie gekommen war. Ihr Deflektor schützte sie, aber Augenblicke später meldete der Syntron, daß sich zwei Kampfroboter der Halle näherten.

Geistesgegenwärtig schaltete die Agentin den Deflektor aus und zog sich hinter hohe Aufbauten zurück. Jetzt entdeckte sie auch die Gestalt, die sich schon seit geraumer Zeit in ihrer Nähe befunden haben mußte. Es war ein einarmiger Epsaler. Er wankte und torkelte ziellos zwischen den Aggregaten entlang bis zum Interkom. Sie sah, daß an seiner rechten Hand die Finger fehlten, und sein Stand in den Stiefeln schien auch nicht der beste zu sein.

“Er funktioniert, er funktioniert”, hörte sie ihn stöhnen.

Er hantierte an dem Gerät herum, bekam dabei nicht einmal den Luftzug mit, den die heranrasenden Kegelroboter erzeugten.

Rebekka hatte noch nie schwarz lackierte Roboter mit silbernen Streifen in der BASIS gesehen. Jetzt sah ‘sie zum ersten Mal diese Maschinen und wußte sofort, daß sie aus einem der unzugänglichen Bereiche stammten.

Maschinen des Direktors. Der Epsaler entdeckte sie und streckte ihnen ein kleines Gerät entgegen.

“Ich habe mich geirrt!” rief er. “Ich bin gar nicht abgebrannt. Noch habe ich meinen VIP_Sender. Er ist eine Menge Geld wert. Es reicht locker für eine Passage in meine Heimat.”

Vor Erleichterung begann er zu kichern.

Die Roboter eröffneten ohne Vorwarnung das Feuer und zerstrahlten ihn mitsamt dem Sender. Der Amputierte vermochte nicht einmal mehr einen Schrei auszustoßen. Er brach zusammen, die Energiestrahlen verwandelten ihn in ein Häufchen Asche. Anschließend kreisten die Maschinen eine Weile unter der Decke und verschwanden dann durch die offene Tür.

Der Plophoserin kloppte das Herz bis zum Hals. Fast eine Viertelstunde verharrte sie reglos auf der Stelle, ehe sie sich auf den Rückweg machte. Sie suchte den Zwischenboden in der Nähe von Halle 4 auf und sprach ihr Wissen auf einen winzigen Kristall, den sie in einer Pappschachtel mit Plastikschnipseln deponierte. Über das Versteck für Notfälle wußte außer ihr nur Gia de Moleon Bescheid. Sobald Rebekka sich nicht mehr meldete oder spurlos verschwand, würde die Chefins des TLD Mittel und Wege finden, jemanden in die BASIS zu schicken, um den Kristall zu bergen.

Daß der geheimnisvolle Direktor der BASIS Monjacza getötet hatte, stand außer Zweifel. Er würde es nicht bei diesem einen Mord bewenden lassen.

Rebekka spürte immer deutlicher, daß der Boden unter ihren Füßen heiß wurde. Sie war mit knapper Not und durch einen Zufall davongekommen. Beim nächsten Mal konnte sie nicht mit so etwas rechnen.

11.

Eleonore Bricksen fing sie im Hangar ab, bevor sie die Fähre hinab zum Planeten bestieg. Der Busen der Ressortchefin wogte vor Atemlosigkeit.

“Gut, daß ich dich noch erwische, Mädchen!” rief die Terranerin ihr zu und breitete die Arme aus. “Es gibt tolle Neuigkeiten an diesem vierzehnten Februar.”

“Hat das nicht Zeit bis morgen?”

“Nein. Es ist endlich soweit. Der Direktor hat es nicht gern, wenn er warten muß.”

“Der Direktor?”

“Er läßt dich rufen. Na, komm schon. Keine Müdigkeit vortäuschen!”

Sie legte ihren fülligen Arm um Rebekkas Taille und zog sie an sich. “Ich bin gespannt wie eine Bogensehne. Daß er dich sehen will, kann nur eines bedeuten!”

Hast du eine Ahnung, dachte Rebekka.

Ihre Gedanken überschlugen sich. Ihr Instinkt sagte ihr, daß es besser war, die Fähre zu besteigen und so schnell wie möglich aus der BASIS zu verschwinden. Ihre Vernunft gab ihr ein, daß es besser war, zu bleiben und dem Ruf zu folgen. Selbst wenn ein Verdacht gegen sie bestand, durfte sie nichts tun, was diesen Verdacht bestätigte.

“Wohin bringst du mich?”

Die Bricksen zerrte sie aus dem Hangar und zum nächsten Transmitterraum.

“Er ist bereits justiert. Frag mich nicht, wohin die Reise geht. Ich weiß es nicht. Ich wünsche dir viel Glück, mein Täubchen.”

“Danke.”

Entschlossen trat sie ein und begab sich zum Abstrahlfeld. Die Maschine signalisierte, daß alles in Ordnung war.

Rebekka DeMonn trat in das Abstrahlfeld und tauchte übergangslos in eine geräumige Wohnlandschaft ein. Ein paar Formenergetische mit Papierkram deuteten an, daß es sich um ein Büro handelte. Mit ihrem Eintreten begannen Lichter zu blinken, und an den Wänden leuchteten Hologramme auf, die unterschiedliche Bereiche der BASIS zeigten.

“Ich habe dich erwartet, Rebekka DeMonn”, erklang eine verzerrte Stimme aus dem Hintergrund. Zwischen Imitationen grünen Buschwerks flirrte eine verwaschene Projektion von grauer Farbe. “Dein Besuch bei mir ist reine Formsache. Ich beglückwünsche dich zur Wahl der neuen Ressortchefin. Du trittst ab sofort die Nachfolge Engeregs an und betreust die Erlebniswelten. Ich lege Wert darauf festzustellen, daß du dieses Amt aufgrund deiner Fähigkeiten erhalten hast und nicht deshalb, weil du nach dem Tod des Ertrusers als einzige Bewerberin übriggeblieben bist. Ich schätze gute und zuverlässige Mitarbeiter.”

Rebekka bemühte sich, ihre Aufregung zu verbergen.

“Ich danke dir”, stieß sie hervor. “Ich habe nicht wirklich damit gerechnet, daß ich es werden könnte.”

“Eine rasche Entscheidung erschien mir sinnvoll. Es sind Dinge geschehen, deren Aufklärung vorangetrieben werden muß. Ich werde dich mit zusätzlichen Aufgaben betrauen und weiß, daß du dieses Vertrauen rechtfertigen wirst. An Bord der BASIS arbeitet ein Saboteur. Er muß unschädlich gemacht werden. Du wirst deine Fähigkeiten zum Wohl der BASIS einsetzen, Rebekka DeMonn. Davon bin ich überzeugt. Verschiebe den Flug hinab zur Planetenoberfläche. Das hat Zeit. Andere Dinge sind wichtiger. Eines sollte ich noch erwähnen: Die Ressortchefs haben sich einstimmig für dich entschieden. Geh jetzt! Deine Arbeit wartet auf dich.”

Rebekka wußte noch immer nicht recht, wie ihr geschah. Jeden Augenblick hatte sie damit gerechnet, daß er ihr entgegenschleudern würde, warum er sie wirklich hatte rufen lassen. Daß sie die Verräterin war, das faule Ei des TLD. Mit einem merkwürdig dumpfen Gefühl schritt sie auf den Transmitter zu und warf sich in das Energiefeld.

Ein Gerät in der Nähe ihrer Unterkunft nahm sie in Empfang. Geistesabwesend taumelte sie vorwärts und ließ sich in ihrem Schlafzimmer auf das Bett sinken. Sie schlief eine Stunde, duschte und suchte anschließend ihr Büro auf.

Eleonore Bricksen, William Crimson und Rukkus Albasta warteten bereits auf sie.

“Seht nur, es hat ihr noch immer die Sprache verschlagen!” rief Crimson ihr entgegen.

Und Rukkus Albasta streckte vorsichtig die Hand aus und reichte sie ihr.

“Der Wahlkampf ist vorüber. Ich gratuliere dir, Mädchen. Jetzt bist du eine gleichwertige Partnerin und genießt den Schutz und die Aufmerksamkeit des Direktors.”

“Hört auf mit dem Gesülzte”, beschwerte sich die Bricksen und segelte um den Schrank von Albasta herum. “Sie ist die fähigste unter allen Angestellten. Du darfst dich ab sofort Ressortchefin nennen, mein Liebling. Wie gefällt dir das?”

“Danke, gut. Und ich bin gewillt, meine Aufgabe sofort in Angriff zu nehmen. Wenn ihr mich entschuldigen wollt? Ich lade euch für heute abend zu einer kleinen Feier ein, wenn ihr nichts dagegen habt.

Heute ist nämlich mein Geburtstag.”

“Natürlich haben wir nichts dagegen”, säuselte die Ressortchefin des Spielkasinos. “Nicht wahr, William?”

“Natürlich,_ natürlich.”

“Und vergiß nicht den Appetit eines Ertrusers.” Rukkus Albasta drohte mit dem Zeigefinger und grinste von einem Ohr bis zum andern.

Die drei zogen ab, und Rebekka trat zu ihrem Terminal und aktivierte es.

“Wo ist Buddy Encelady?”

“Nach meinen Informationen in deinem Vorzimmer.”

Rebekka DeMonn trat hinaus. Buddy war nicht da, aber dann entdeckte sie neben seinem Terminal das Häufchen Asche am Boden, halb vom Sessel verdeckt. Mühsam nur beherrschte sie sich. Ein Zähneknirschen konnte sie allerdings nicht verheimlichen.

Der Direktor machte keine halben Sachen. Nach Monjacza hatte er auch dessen ehemaligen Kurier liquidiert. Ob das ein Fehler war oder nicht, wußte Rebekka derzeit nicht zu sagen.

Für die Agentin des TLD begannen schwere Zeiten. In ihrer neuen Position als Ressortchefin stand sie deutlicher im Rampenlicht als bisher. Bei der Aufdeckung des galaktischen Komplotts, von dem Monjacza gesprochen hatte, hätte sie sich bessere Bedingungen gewünscht.

Seufzend machte sich Rebekka an die Arbeit.

ENDE

Während Rebekka DeMonn an Bord der BASIS feststellen muß, ‘wie sie fast gegen ihren Willen immer tiefer in merkwürdige Geschehnisse verwickelt wird, kommt es offenbar endlich zur ersten gemeinsamen Aktion der Galaktiker gegen die Flotten der Tolkander.

H. G. Francis ist der Autor des nächsten PERRY RHODAN_Bandes, der die weiteren Geschehnisse in der Milchstraße beleuchtet. Sein Roman erscheint unter dem Titel

UNTERNEHMEN HUMANIDROM